

# Dresdner Volkszeitung

Bürolokal: Leipzig.  
Raben & Komp. Nr. 20612.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bürolokal: Gebr. Henckel, Dresden.

Aboabonnement mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einheitlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen zweitklässig 4.00 M. unter Freimarsch für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Gesetzliche: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Abonnements werden die Tagespresse mit 45 Pf. berechnet, d.h. ...  
Zusammenstellung nach Zeitung gemacht, ebenso auf Vereinsangelegenheiten müssen  
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 102.

Dresden, Freitag den 3. Mai 1918.

29. Jahrg.

## Ablehnung des gleichen Wahlrechts. — Ukrainischer Umsturz.

### Eine Verhöhnung des Volkes

Was zu erwarten war, ist eingetreten. Die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses hat das gleiche Wahlrecht abgelehnt und die von der Kommission vorgeschlagenen Bestimmungen über ein Pluralwahlrecht angenommen. Dieser Beschluss ist eine Verhöhnung des deutschen Volkes. Während die Massen schwer kämpfen und leiden, wollen ihnen die Vertreter der Kriegsgewinner und Kriegsgegniker das gleiche Wahlrecht vorwerben. Die Sachwalter des Großkonzerns, daß in diesem Kriege infolge der Leutung Geschäfte gemacht hat wie noch nie, und die Freunde der Großindustrie, von deren reichlichen Gewinnen die hohen Dividenden unserer Aktiengesellschaften täglich Zeugnis ablegen, wollen, daß nach wie vor die bestehenden Klassen weitgehende Privilegien erhalten. Es hört sie dabei nicht, daß Leute, die während des Krieges im Trotzen leben, begünstigt werden, und viele andere, die tagaus tagaus jahrelang ihr Leben auf Spiel seien mühten und die inzwischen ihr Hab und Gut verloren, entrichtet werden. Es hört diese guten Monarchisten nicht, daß das Ansehen des Monarchen, des Trägers der Krone, den dem Volke das gleiche Wahlrecht feierlich versprochen hat, aufs tiefste erschüttert wird, wenn dieses Versprechen nicht gehalten wird. Daß schwere Gefahren für unser Land entstehen können, wenn das gleiche Wahlrecht jetzt nicht gehegt wird, ist den Mehrheitsleuten oft genug auseinandergelebt worden. Erst in der gestrigen Sitzung wies ein ihnen nahestehender Mann, der bisher freikonservative Herr von Nordorff, darauf hin, daß wir gar nicht mühten, welche Hülle von Rot und Entbehrungen unser Volk noch werde tragen müssen und daß man deswegen nicht eine tiefegehende Erregung und Empörung in die Massen tragen dürfe. Die Herren von der Großindustrie und vom Großkonzern denken gar nicht daran, ihre Privilegien auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Was nützt ihnen der Sieg Deutschlands, wenn ihre Machstellung bestätigt wird? Der Herr von Oldenburg hat es ja einmal unverhüllt ausgesprochen, daß der Krieg für die preußische Herrenschaft verloren sei, wenn das gleiche Wahlrecht in Preußen eingeführt werde.

Wir haben gewiß nicht die geringste Veronlassung, über die Sollung der Mehrheit des Dreiklassenhauses erstaunt zu sein. Vertreter solcher herrschaftlicher Klassen, wie es unsere Großkonzern- und Industriemagnaten nur einmal sind, geben auch nicht ein Glöckchen von ihrem Vorrecht auf, wenn es ihnen nicht abgenommen wird, wissen sie doch, daß es nicht nur um ihre Machstellung, sondern auch um ihren Geldbeutel geht.

Unsere Großkonzern sind gewöhnt, daß Gesetzgebung und Verwaltung in Preußen-Deutschland zu ihrem Nutzen arbeiten, und das ist auch während des Krieges reichlich geschehen. Der Gedanke, daß auch im Kriege die ihnen gegenüber übliche Vorzugshandlung eingeschränkt werden könnte, war für sie unfahrbart und gegen viele im Interesse der Volksernährung bitter notwendige Maßnahmen haben sie sich mit Händen und Füßen gefräbt. Diesem Widerstand war es zum Teil zugutezuhalten, wenn viele Millionen unserer Volksgenossen tagaus mehr dorben muhten, als es hätte zu sein brauchen. Die Herren von der Kriegswirtschaft haben sich nicht geäußert, die Kriegszeit zu benutzen, um das Volk und den Staat in unerhörter Weise auszuweichen. Großgrundbesitzer und Industriemagnaten müssen allerdings befürchten, daß ihren Ausbeutungslästen Schranken gelegt werden, wenn in Preußen-Deutschland die Volksmassen mehr Einfluss gewinnen. Deswegen mehren sich die Herrschäften so erbittert gegen das gleiche Wahlrecht, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Volke den schweren Kampf, den es jetzt zu führen hat, erleichtern. Wo es an ihre Privilegien und an ihren Geldbeutel geht, hören bei ihnen die Opfer fürs Vaterland auf. Wie wenig waren doch die Kämpfer dieser Leute berechtigt, sich darüber aufzutragen, daß die Arbeiter zum Protest gegen unmündige und unverträgliche Zustände einige Tage die Arbeit niedergelassen.

Was wird nun weiter geschehen? Die Regierung will zunächst den Landtag noch nicht auflösen. Sie will zwischen den zweiten und dritten Sitzung hindurchhangeln und hofft, daß es ihr noch möglich sein wird, mit der Mehrheit des Dreiklassenhauses eine Verständigung zu erzielen. Sie wird allerdings bestreben, dann daraus reden dürfen, daß ein Teil der Mehrheit dann noch nicht erkennt, daß sie ungerecht ist, daß sie eventuell den Landtag auflösen will. Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Friedberg, hat im Landtag eröffnet, daß seiner Meinung nach der Kriegszustand sein Grund sei, um unter allen Umständen eine Auflösung zu vermeiden, weil, wie er mit Recht sagt, die Mehrzahl der Feldgrauen nichts dagegen haben würde, wenn man ihr Wahlrecht erweiterte.

Könnte die Regierung darauf verzichten, den Landtag aufzulösen, so fände das auf einen Preis des Königlichen Wahlrechtsvertrags hinzu. Schließlich wünschte jedermann vorher, daß die Mehrzahl des Dreiklassenhauses dem gleichen Wahlrecht den lächerlichen Widerstand entgegenstellen würde. War der nur mit stärker Mitteln gebrochen werden kann. War man nicht von vornherein enttäuscht, die äußersten Mittel einzutreten, so trat die ganze Wahlrechtsfrage ein.

### Einmarsch ins Donez-Gebiet.

(W. L. B.) Amlich. Großes Hauptquartier, den 3. Mai 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starke Feuerwirkung folgten feindliche Angriffe südlich von Bila-Schostom und auf dem Hügel der Rose. Im Gegenwart machten wie Gefangene. Im übrigen beschied sich die Infanterie auf Erfundungen.

Am der leichten Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

#### Osten:

Ukraine: Auf der Linie Jelatynskow—Charlow sind wir in das Donez-Gebiet einmarschiert. Am Slowischen Meer haben wir Taganrog besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Endendorff.

unverloßes Studiopapier. Bis nach dem Kriege darf unter keinen Umständen die Lösung der Wahlrechtsfrage verlängert werden. Die Massen des deutschen Volkes würden nicht daran glauben, daß man ihnen das Versprechen, wenn man seine Erfüllung hinauszögert, noch halten wird. Das deutsche Volk hat in seiner Geschichte oft genug erleben müssen, daß man ihm in der Zeit der Not die schändlichsten Versprechungen macht und dann nicht hält. Außerdem tut uns die Einführung des gleichen Wahlrechts jetzt während des Krieges bitter not. Den Massen eines Volkes, das so schwere zu ertragen hat, muß das Vertrauen genommen werden, daß sie zurückgekehrt und entrichtet sind. Und dann haben wir, wenn wir den Krieg zu einem für das deutsche Volk guten Ende bringen wollen, auch mit den Gefühlen und Gemütern der anderen Völker zu rechnen. Wer aber im Ausland unseres Regierungstrauers, wenn sie dem eigenen Volke gegebenen Versprechungen nicht hält. In allen Ländern, mit denen wir zu kämpfen und Frieden zu schließen haben, haben wir demokratische Einrichtungen. In Großbritannien sind während des Krieges demokratische Fortschritte durchgesetzt worden. Mit Recht sagte der Nationalliberal Otto, der an sich kein begeisterter Freund des gleichen Wahlrechts ist, gestern im Landtag: "Deutschland und Preußen dürfen sich nicht isolieren." Es wird uns um so eher gelingen, das Misstrauen, das in der Welt gegen unser Land besteht, zu zerstreuen, wenn die Völker sehen, daß auch bei uns die Demokratie Fortschritte macht, und daß die Zeit vorbei ist, wo eine gewalttütige Herrenklasse die Herrschaft über unser Volk befreit. Deswegen darf mit der Durchsetzung des gleichen Wahlrechts nicht mehr gesündigt werden. Tut die Regierung nicht alles, um dem gleichen Wahlrecht in Preußen zum Siege zu verhelfen, so kann das dem deutschen Volk unabsehbaren Schaden bringen.

#### Die Mehrheit der Wahlrechtsgegner.

Die Mehrheit gegen das gleiche Wahlrecht beträgt jetzt 52 Stimmen. Die Wahlrechtsgegner rechts und die Wahlrechtsfreunde links sind in gleichmäßig gleichartigen Herrenhäusern angezettelt. Den Ausfall gegeben haben die 50 Nationalliberalen und 15 Zentrumsmagnaten, von denen schon bekannt war, daß sie gegen das gleiche Wahlrecht stimmen würden. Auf sie werden sich nun alle Anstrengungen der Regierung richten, um sie umzustimmen, und es lädt sich gar nicht abschließen, welche Demütigungen die Regierung nun noch auf sich nehmen will, um dieses ihr Ziel zu erreichen. Sehr fraglich bleibt aber, ob sie das alles holen wird. Für die Nationalliberalen und die Zentrumsmagnaten ist das gleiche Wahlrecht schlechthin unannehmbar, weil sie gefürwortete Gegner jedes demokratischen Fortschritts sind. Das Angebot von "Sicherungen" kann daran wenig ändern. Die Regierung läuft somit Gefahr, alle möglichen Zugeständnisse zu machen, die jedes Vertrauen zu zerstören, mit der törichten Hoffnung, daß das gleiche Wahlrecht in der breiten Öffentlichkeit überwältigt abgetan wird, nur vielleicht mit einer kleinen Mehrheit als in der zweiten. Wenn sie dann neugewählten Boden zur Aufführung schreitet, so wird ihrer Stellung viel schwächer sein, als wenn sie sich jetzt zu einer entschlossenen Tat aufgesetzt hätte.

Wäre das Abgeordnetenhaus am Donnerstag aufzulösen, so wäre ein befreiendes Aufatmen durch das Land gegangen. An keiner Stelle werden wir jetzt überall qualende Sorge, wachsende Misstrauen zu geweckt haben. Die Regierung scheint nicht bedacht zu haben, daß der Juni auch in der Erneuerung eine kritische Monat ist, in dem man das Volk nicht vor einer Situation stellen sollte, in der es heißen könnte: Wenig Brot und keine neuen Rechte!

Die Sozialdemokratie ist schon so oft in den letzten Jahren eine Warnerin der Regierung gewesen, leider fast immer ohne Erfolg. Mögen die Verstärkungen, die wir jetzt an die hinkohlende Tafel der Regierung knüpfen müssen, sich nicht bewähren!

Gegen das gleiche Wahlrecht stimmten geschlossen die Konserватiven, außerdem die Kreisförderer mit Ausnahme der Abge. Dr. Wagner, Dr. Brandt, Dr. Greif. (Die Herr v. Golditz, der auch für das gleiche Wahlrecht ist, fehlte, und Abg. v. Nordorff, der ebenfalls aus der freikonservativen Fraktion aufgetreten ist, hat für das gleiche Wahlrecht gestimmt.) Außerdem stimmten dagegen die

eine Hälfte der Nationalliberalen, während die andere Hälfte der Nationalliberalen mit der großen Mehrzahl des Zentrums, den Fortschrittlern, Polen, den beiden sozialdemokratischen Fraktionen und Tänern für das gleiche Wahlrecht stimmen. Vom Zentrum gaben nicht weniger als 15 Mitglieder ihre Stimme gegen das gleiche Wahlrecht ab. Es sind dies die Herren: Graf Droste zu Vischering, Edle Tschimmedorff, Fleuster, von dem Hagen, Graf Henckel von Donnersmarck, Friedberg v. Lor, Lorenz, Reinhard, Freiherr v. Reichenstein, Bismarck-Bülow, Graf Spee, Graf Strachwitz-Gartensdorf, Graf Streitwitz-Bischowitz, Freiherr v. Wall-Wetterich, Graf Biehler und Brodmann. Außerdem haben sich vom Zentrum die Herren Brüder, Unterberg, Dr. Voennisch und Blum für Abstimmung enthalten.

Zu der gestrigen Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Abgeordnetenhaus lag die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Niemand wird denen, die gegen das gleiche Wahlrecht entschieden haben, vorwerfen wollen, daß sie ihrer Abstimmung andere Gründe als die, die ihnen ihr Gewissen vorschrieb, zu grunde gelegt haben. Es ist von der Regierung gefordert worden, daß sie schon jetzt das äußerste Mittel, nämlich die Auflösung des Abgeordnetenhauses, anwenden solle. Der Vizepräsident des Staatsministeriums hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Regierung ernstlich gewillt sei, diesen Weg grundsätzlich zu beschreiten. Die Auflösung ist aber doch nur ein letztes Mittel, das nur dann angewandt werden darf, wenn ein anderes Wege, das Ziel zu erreichen, nicht mehr gibt.

#### Die „Sicherungsanträge“ des Zentrums.

Das Zentrum hat nunmehr die angekündigten Anträge zur Sicherung gegen rabidale Folgen des gleichen Wahlrechts eingereicht. Danach soll jede Abänderung der Wahlkreiseinteilung, der Bestimmungen über die Rechte der Kirchen und über den konstitutionellen Charakter der Volkschule nur möglich sein, wenn in beiden Kammer des Landtages eine Zweidrittelmehrheit da ist.

Wie das W. L. ausführt, würde die Annahme der Zentrumsanträge das Abgeordnetenhaus zur vollen Ohnmacht, zu einem bloßen Scheindasein verurteilen. Wenn man bedenkt, daß den einzelnständlichen Landtagen in der Gesetzgebung gegenüber den Kompetenzen des Reichstags in der Hauptsache nur die Kirchen- und Schulfragen, die Verkehrsfrage, die den Staat, die Einkommenssteuer und gewisse Verbrauchssteuern verblieben sind, so wird man sich sagen müssen, daß diese Zentrumsanträge den preußischen Landtag praktisch von jeder gesetzgeberischen Arbeit abschließen, seine Befugnisse nur auf sekundäre Nebenschäftsleistungen beschränken und selbst sein Einsichtsrecht unerträglich beeinträchtigen würden. Das gleiche Wahlrecht, das das Zentrum dafür gnädigst angefohlen will, wäre dann nur ein leerer demokratisches Dekorationsschuh ohne jeden realen Wert.

#### Ein Antrag auf Einführung der Verhältniswahl.

Ein nationalliberaler Antrag auf Einführung der Verhältniswahl ist im Abgeordnetenhaus eingegangen, unterschrieben von allen Mitgliedern der Fraktion. Danach sollen eine Reihe Wahlkreise des Orients und des industriellen Westens zur Durchführung der Verhältniswahl zusammengelegt werden.

#### Eine neue ukrainische Regierung.

In Kiew vollzogen sich wieder einmal politische Umwälzungen. W. L. B. berichtet, daß Baurendelegierte die alte Rada gestürzt haben. Der Berliner Volksanzeiger meldet dazu:

Nach Meldungen aus Kiew ist die dortige Rada durch das Eingreifen von Baurendelegierten, die in der Hauptstadt eingetroffen waren, gefügt worden. Die Bildung eines neuen Ministeriums ist im Gange, an dessen Spitze General Stasowksi stehen dürfte. Zu diesen Vorgängen ist die deutsche Militärverwaltung völlig unbeteiligt geblieben. Die verhafteten Mitglieder der bisherigen Regierung wurden mittlerweile wieder in Freiheit gesetzt.

Noch weiteren Plätscherberichten ist es im Laufe des Regierungstages in Kiew zu Kämpfen zwischen den streitenden Teilen gekommen. Die deutschen Truppen hätten sich nicht daran beteiligt. Die neue Regierung habe sofort erklärt, daß sie sich auf den Boden des Preß-Litowitzer Friedens stelle. Da die verhafteten Mitglieder der nunmehr gestürzten Regierung wieder freigelassen wurden, scheinen also ausreichende Unterlagen, die die Verhaftung hätten rechtfertigen können, zu fehlen. Neben all das, was sich in letzter Zeit in der Ukraine abgespielt hat, wird der Reichstag zukünftig Auflösung fordern müssen.

Die gestürzte Regierung ist schwerlich ein Nachruß zu widmen, da wenig Aufrührliches von ihr bekannt wurde. Ihr heimbürtiglich-loyalistisches Program verfügt die meisten der Verhaftungen gerecht zu werden wie, weiß man nicht. Die Mehrheit der Bevölkerung stand wie hinter dieser Rada, auf der das Cossack lagerte, zu ihrer Unterstützung. Die Truppen mit Land waren zu haben. Wie die neue Regierung aussieht und ob sie wieder hinter sich haben wird, ist ebenso noch fraglich. Offiziell erklärte sie, wenn etwas nicht die wirtschaftlichen Abmachungen, die die alte Rada den Russen gemacht hatten, gegen sie einging.

Freitag den 8. Mai 1918

## Dresdner Volkszeitung

Da über den wichtigsten Vorgängen in der Ukraine vorläufig noch ein Schluß liegt, ist die Presse in ihrer Kritik auf Zurückhaltung gefügt. Das Partei-Blatt schreibt: „Deutschland und Österreich-Ungarn können verlangen, daß trotz solchen Schwierigkeiten die bestehenden Abmachungen eingehalten werden. Darüber besteht gar kein Zweifel und nur die Frage der Mittel und der Methoden, wie die angewandten werden können, ist zweifelhaft. jedenfalls zeigt sich auch noch, ob Optimismus und Pessimismus, daß das östliche Gebünde, das man erachtet hat, auf einem überaus unsicheren Grunde steht. Es ist klar, und zwar freilich immer klar, daß die Ukraine, wenn wir der Friedensvertrag das Recht geben, aufs schnellste wieder den Anschluß an Deutschland suchen wird. Einige der anderen östlichen Nachbarstaaten werden ihm gleichfalls folgen, sie werden nur in fortwährender Anstrengung davon abgehalten werden können, und die Zukunft wird dort nicht gerade ruhig sein. Der Traum, daß die Ukraine als selbständiger Staat ein „Vollwert“ sein werde, war schön, aber kurz.“

## Der Reichstag und die Ukraineereignisse.

Am Sonnabendvormittag brachte am Donnerstag Abg. Oberst der Kavallerie in die Tagessitzung die Verteilung in der Ukraine zur Sprache. Die amtlichen Berichte über das Vorkommen des Generals v. Eichborn stehen nicht im Einlaß mit Nachrichten, die von unserer Seite gekommen sind und deren Veröffentlichung nun derjenigen untersagt wird. Diese Voraussetzung führt zu bestimmt, als wie nach dem Wortlaut des Friedensvertrages mit der Ukraine in Frieden und Freundschaft leben wollen. Hierzu erfuhrlich den Vorsitzenden, den Reichstagspräsidenten, dem Reichskanzler und den Verteilern zu veranlassen, Befehlliche Befreiung zu geben.

Der Reichstag erklärte sich mit diesem Vortrag einverstanden. Am Ende seiner Sitzung teilte dann der Verteilende mit, daß der Friedensvertrag und der überlieferten Verteilung im Auswärtigen Amt bereit sind, um Sonderabkommen im Ausland zu schließen, um über die bestätigten Vorgänge aufzuklären. Die Abg. Erbgouverneur und Oberst forderten ganz energisch, daß der Reichskanzler selbst

erscheinen möge, denn weder der Kriegsminister noch der Unterstaatssekretär tragen eine staatsrechtliche Verantwortung. Dieses Verlangen, dem auch von anderer Seite beigebracht wurde, soll dem Kanzler sofort übermittelt werden.

## Die ukrainischen Lieferungen.

Abg. Berlin, 2. Mai. (Wahlrecht.) Wie bereits bekannt, haben die Mittelmächte in den letzten Tagen mit der Regierung der Ukraine Verträge über die Lieferung von Getreide, Ölfrüchten, Butterminz und Soaten, jerner von Caviar und Schlachtwachs abgeschlossen. Die von der ukrainischen Regierung und den Mittelmächten in der Ukraine für die Ausbringung und den Abtransport geschaffene Organisation beginnt, wie wir hören, bereit zu arbeiten. Auch telegraphische Meldepflichten aus Flein sind in den letzten Tagen des April an ukrainischen Ortschaften etwa zwei Millionen Tonnen Getreide und Futtermittel zur Sicherung der Mittelmächte gestellt worden. Nicht unerhebliche Mengen haben bereits die Grenze passiert. In den letzten Tagen sind etwa 1200 Waggons Getreide & Futtermittel aller Art über die sogenannte trockne Grenze in den Mittelmächten bereingeflossen. Von den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht auf die Kurzzeit in Österreich bestehende Nachfrage schwierigkeiten der größere Teil Österreichs belasten werden; denn da die ungarische Seite erheblich darüber hinausgeht wird als die deutsche, somit Österreich-Ungarn schon in einigen Wochen sie selbst helfen kann, haben sich die Mittelmächte untereinander darin geeinigt, die ersten Entnahmen zum größten Teil Österreich-Ungarn zu überlassen, während dasselbe im Juni und Juli der größere Teil nach Deutschland kommt. Aber auch von den ersten Lieferungen sind bereits Sendungen über die Landesgrenzen nach Deutschland unterwegs. Insbesondere sind in Berlin bereits 100.000 Tonnen Getreide eingeschafft, die mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind. Es zeigt sich, daß die von den Mittelmächten für die Verfolgung aus der Ukraine getroffenen Einrichtungen anfangen zu arbeiten. Es ist zu hoffen, daß aus dieser Quelle bald großzügige Mengen an Getreides mitteleins in Deutschland eintreffen werden. Ob diese Hoffnung sich erfüllt, hängt in erster Linie davon ab, wie sich die politischen Ereignisse in der Ukraine gestalten, und ob es gelingt, die äußerst schwierige Frage der Finanzierung unserer Kaufleute und des Transports der großen Warenmengen befriedigend zu lösen. Es ist zu hoffen, daß aus dieser Quelle bald großzügige Mengen an Getreides mitteleins in Deutschland eintreffen werden.

Ob die Polizei sich in erster Linie davon ab, wie sich die politischen Ereignisse in der Ukraine gestalten, und ob es gelingt, die äußerst schwierige Frage der Finanzierung unserer Kaufleute und des Transports der großen Warenmengen befriedigend zu lösen. Es ist zu hoffen, daß aus dieser Quelle bald großzügige Mengen an Getreides mitteleins in Deutschland eintreffen werden.

## Die Steuervorschläge im Ausschuß.

## Die Postfreiheit der Fürsten aufgehoben.

Der Unterausschuß erklärte über seine Arbeit Bericht. Der Schriftsteller hat erklärt, daß die Entstehung eines 2½-%-Steuers beruht in der Weise geprägt ist. Die Herabsetzung des Postes für Correspondenzen auf 5% wurde einen Ausfall von mehr als 200 Millionen Mark bedeutet. Die Herabsetzung wurde abgelehnt. Der andere Postabrechnungsbeitrag, einen Zuschlag von 2 Pfennigen von 50 bis 100 Gramm nicht zu erheben, wurde ebenfalls abgelehnt. Der ganze Tarif wurde dann angenommen. Von der Reichsabgabe sind Postabrechnungsbeiträge bestellt, die ansonsten, auch die Einschlüsse von Postkunden von der Abgabe frei zu lassen, sofern sie von Rechnungswegen ausdrücklich angenommen. Der Antrag Dörfel, der ein mit den sozialdemokratischen Anträgen steht, und in das Gesetz folgenden Paragraphen einfließt:

„Die Postabrechnung der Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen wird aufgehoben, sofern sie nicht durch die Staatsvertreter des Norddeutschen Bundes mit den Königlichen Banken und Württemberg für den inneren Verkehr dieser Bundesstaaten zugelassen ist.“

Wird angenommen und dann auch der Rest des Gesetzes.

Der Staatssekretär stellt mit, daß die Schweiz die von ihr befreiten Posten entgegengenommen habe, ebenso wie Schweden, pro Post ein Entlastung von zehn Centimes vom 1. Januar 1918 einfließt. Der Ausschuß ist damit einverstanden.

## Der Wechselstempel.

Der Wechselstempel hat bisher 20 Millionen Mark gebracht, er soll 24 Millionen bringen. Das will man erreichen durch eine veränderte Stoffteilung und Erhöhung der Beträge für die einzelnen Stoffe. Die Steuerung betrifft bei kleinen Wechseln 50, bei größeren Wechseln 20 Prozent. Das Gesetz wird angenommen.

## Die Umsatzsteuer.

Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgetragenen Lieferungen und leistungsfähigen Leistungen sofern, die auf die Erzielung von Einnahmen aus den Leistungen gerichtet seien, jedoch nicht gesetzliche oder berufliche Tätigkeiten ausüben. — Um der Steuerung nachzugeben: Die Umsätze aus dem Ausland, Abreiseleistungen und Umfänge von Selbstförderungen, insbesondere von Westfalen und Schlesien, Geschäftsentwicklungen, Marken und Geldarten. Von der Steuerung sind befreit Reichs- und Bundesstaaten, der Post, Telephon, Telephon- und Telegraphen, Reichs-, Bundesstaaten, Gemeinden für die Belebung von Postamtssachen, Gas und elektrischen Strom; gemeinsame Unternehmungen, sofern sie keinen Gewinn erzielen wollen; Personen, wenn die Gesamtentgelte nicht 2000 Mark betragen. Das Gesetz trifft nicht nur Lieferungen, sondern auch Leistungen, z. B. der Post, Rechtsberatung usw. Die Steuer soll abgesenkt werden, eine Konzession dafür, daß die Umsatzsteuer auch durchgeführt werden kann, ist durch das Gesetz nicht möglich.

Die Postschalter beantragen, den § 1 Absatz 1 wie folgt zu ändern:

„Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgetragenen gesetzlichen Lieferungen.“

Abg. Graf Westarp wendet sich gegen die fast unmögliche Besteuerung der Selbstförderer, denn der Bedarf wird die Brüder nicht eintragen, die es selber ist. — Abg. Waldstein beginnt den Antrag der Postschalter. Aus dem Outfittempel entzogt sich die Warenumschalter und jetzt sollen auch die Leistungen erfaßt werden. Steuererhebung wäre also der selbstdienende Brüder, nicht aber der Handelsdirektor, weil dieser nur angefeindet ist. Die Leistungen benötigt die Wirtschaftlichkeit lediglich von den wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Deshalb müssen die Leistungen aus dem Gesetz heraus. Den freien Schriftsteller könne man unmöglich gründen. Dazu zu führen: — Staatssekretär Graf Reebetzen redet bei Annahme des Antrags mit einem Ausfall von 100 Millionen Mark. Man könnte dann alle Lieferungen nicht erheben, die lediglich gegen Zahl ausgeführt werden. — Abg. Erbgouverneur: Wir müssen aus dieser Steuer 1800 Millionen Mark herausschaffen. Deshalb sollen nur eben bei Besteuerung der Leistungen nur die Selbstförderungen herangezogen werden, nicht auch die Posten? Was kann schließlich zusammen bis 4000 Mark freigesetzt werden. Das mit diesem Gesetz die Aufzunehmungen in der Industrie gefordert werden, ist nicht zu betreuen. Die kleinen Unternehmen aber werden ruiniert. — Abg. Reiß: Der Wechselstempel kann ja der Pflicht nicht entsagen, die Gedung zu sorgen, aber eine Finanzpolitik, wie sie jetzt getrieben wird, führt unserer Bevölkerung. Es fehlt ein großzügiger Mann für die Gefahrung unseres Staates. Wir haben noch nicht gehört, wie hoch Einnahmen und Vermögen herangezogen werden sollen. Dann aber könne man erst ermessen, wie weit aus anderen Quellen geschöpft werden muß. Was kann für eine Besteuerung des Bevölkerungsumsatzes geschehen? Wenn der Bevölkerungsumsatz nicht auf das zum Leben notwendige gelegt werden. Sie darf eigentlich nur den Mehrverbrauch treffen und mag in einem gewissen Verhältnis zur Verbesserung des Gesetzes stehen. Die vorliegende Steuer ist in ihrem Aufbau denkbar rot, sie wird in der Leistungsfähigkeit die Rückbildung der Werte erheblich erschweren. Die Besteuerung hat Abstriche nicht zu machen, weil sie keine Räd-

sicht auf die Leistungsfähigkeit nimmt. Soll diese Besteuerung aber aufrecht erhalten werden, dann ist nicht einzusehen, weshalb die besser bezahlten Beamten frei bleiben sollen. In der Konzentration der Industrie kann ein wirtschaftlicher Vorteil liegen, wenn damit die Produktion auf eine höhere Stufe gehoben wird. — Staatssekretär Graf Reebetzen wendet sich gegen die Vereinigung der Gewerbejugend in das Gesetz, weil diese die Steuer nicht abholzen können und dadurch in ihrem Einkommen getroffen würden.

Die Beratungen werden am Freitag fortgesetzt.

## Gefällesteuern.

Der zur Vorberatung der Entwürfe der Gefällesteuern einsetzende Ausschuß trat in seiner Sitzung am Donnerstag in einer Generaldisputation des Reichstagsgegenwarturzusammen.

Dieser Entwurf sieht vor, Stelle der bisherigen Malzsteuer eine Besteuerung des Bergbaufolz vor, der für den Haftholzpreis zwischen 10—12,50 %, je nach der Größe des Betriebes, schwankt, bei 10 Pfund und Starhofer Abweichungen dieser Höhe um 50 Prog. nach unten resp. oben vorliegt.

Von sozialdemokratischer Seite wird die auf einen Zeitraum von zehn Jahren vorgerichtete Kontingenzermittlung der Produktion für bedenklich begriechen, weil durch diese eine Hemmung technischer Fortschritte und fachmännischer Fähigkeiten verhindert werden kann, der Entwurf selbst für unannehmbar bezeichnet. Besteuerung des Stammwurzelholzes für die diversen Bergqualitäten, Besteuerung des Hausturms für Brauereihersteller, Entzölzung für durch das Unfruchtbare des Gesetzes geschädigte Brauerei- und Gastwirtschaftsgesellschaft, Verbot der Abgewerbung von Bier durch die Brauereien und die Verhinderung des Verkaufs der Bierabfälle des Gesetzes selbst ist erkennbar bezeichnet. Besteuerung des Stammwurzelholzes für die diversen Bergqualitäten, Besteuerung des Hausturms für Brauereihersteller, Entzölzung für durch das Unfruchtbare des Gesetzes geschädigte Brauerei- und Gastwirtschaftsgesellschaft, Verbot der Abgewerbung von Bier durch die Brauereien und die Verhinderung des Verkaufs der Bierabfälle des Gesetzes selbst ist erkennbar bezeichnet.

Der sozialdemokratische Gesetz wird die auf einen Zeitraum von zehn Jahren vorgerichtete Kontingenzermittlung der Produktion für bedenklich begriechen, weil durch diese eine Hemmung technischer Fortschritte und fachmännischer Fähigkeiten verhindert werden kann, der Entwurf selbst für unannehmbar bezeichnet. Besteuerung des Stammwurzelholzes für die diversen Bergqualitäten, Besteuerung des Hausturms für Brauereihersteller, Entzölzung für durch das Unfruchtbare des Gesetzes geschädigte Brauerei- und Gastwirtschaftsgesellschaft, Verbot der Abgewerbung von Bier durch die Brauereien und die Verhinderung des Verkaufs der Bierabfälle des Gesetzes selbst ist erkennbar bezeichnet.

## Branntweinmonopol.

Der Reichstagsausschuß begann seine Verhandlung am 2. Mai. Bei § 1 wurde die Frage der Ausdehnung des Monopols erörtert. Von der sozialdemokratischen Partei wurde beantragt, daß Monopol auch auf die Braubranche ausgedehnt, im Gegenzug zu der Vorlage, die nur ein Handelsmonopol vorstellt. Berner wurde die Branntweinherstellung aus Getreide, Hafer oder Gerste beläumt und die weitere Entwicklung chemischer Herstellung von Branntwein befürwortet. Die endgültige Stellungnahme zum Monopol wird von den Gemeinden nicht offiziell als berechtigt, die Herausstellung des Termins des Aufzettretens ebenso von den Rednern anderer Parteien für geboten erachtet. Am nächsten Sitzung fortsetzung der Generaldisputation.

Der finanzpolitische Effekt wird unter den gegebenen Verhältnissen ein sehr minimales, die Schädigung des gesamten Braumeeres eine grobe sein. Freilassung des Hausturms von der Steuer und Verbot einer besonderen Abgabenberechtigung durch die Gemeinden wird offiziell als berechtigt, die Herausstellung des Termins des Aufzettretens ebenso von den Rednern anderer Parteien für geboten erachtet. Am nächsten Sitzung fortsetzung der Generaldisputation.

Der Ausschuß auf das gleiche Wahlrecht.

160. Sitzung. Donnerstag den 2. Mai 1918, vormittags 11 Uhr.

Im Ministerium: Dr. Griesberg, Dr. Drews.

Haush. und Tribünen sind stark besetzt.

Abg. Dr. Neuhold (freikons.): Die Staatsregierung trägt die Generalvorstellung dafür, daß die Wahlberechtigung in dieser Zeit eingehoben würde, in der unser Vaterland ringt um Seinen Überlebens. Die Elemente, die in Preußen am wenigsten von der Atom gehalten haben, berufen sich jetzt am meisten auf die Atom. Wieder die Sozialdemokratie die Wacht im Staat erringen, so würde sie sich nicht einen Augenblick befreien, die Republik zu errichten. Das preußische Staatsklopfen darf nicht in dieser Richtung gesteuert werden. (Weiß) Wir als Monarchisten haben die Wahrheit alles daran zu setzen, daß der Tröger der Atom besser beraten wird. Wenn die Vorlage abgelehnt wird, kann sie immer noch zurückgezogen und die für die sozialdemokratischen Minister entlassen werden. (Reiß links) Eine Aufzettelung im gegenwärtigen Zeitpunkt würde eine unmögliches Maßnahmen sein aus häuslichen Gründen. In den übrigen Regierungsvorlagen war ausdrücklich gezeigt, daß allgemeine Abstimmung aufgeschlossen sind, solange Millionen vor Wählern im Felde stehen. Unterzeichnet: Drews.

Die Wahlen haben noch der einzige Damm gegen die demokratische Überflutung. Wir können die Vorlage ab.

Begeisteertes des Staatsministeriums: Dr. Griesberg: Ich kann Ihnen Dr. Neuhold die bestimmt Veränderung geben, daß die Regierung keinen der von Ihnen angegebenen Wege beschreiten wird. (Reiß rechts) Nachdem es nicht als im Interesse des

Volkes gelegen erscheint, wenn in der jetzigen Zeit zur Auflösung des Abgeordnetenhauses geschritten werden müßte. Was ich in meiner Rede in Hannover gesagt habe, sollte ich vollständig aufnehmen, was ich dann von meiner Stellung der damaligen Staatsregierung nichts zurücknehmen, aber meine jetzige Stellung verbietet mir, auf diese Frage weiter einzugehen. (Bewegung.) Die Vorlage über Verlängerung der Legislaturperiode kann nicht als Beweis gegen die Annahme von Abstimmung herangezogen werden.

In einer bestimmten Lage muß die Räte. Staatsregierung natürlich auch das Recht zur Auflösung haben.

Die Staatsregierung wird zu dieser Frage erst endgültig bei der dritten Lestung Stellung nehmen (Reiß rechts), denn es kann gewiß der zweiten und dritten Lestung und eine Verlängerung möglich sein, wenn die bereits der Ministerpräsident angekündigt hat.

Die Räte auf die im Felde stehenden Wähler kann auch nicht aufschlagend sein:

denn die Rechte von ihnen würde es nicht übernehmen, wenn ihnen eine Erweiterung des Wahlrechts zuteilt. (Reiß links) Die Regierung wird sich das Blauwahlrecht nicht aufdrängen lassen. (Reiß links)

Abg. v. Harbort (S. I. L.): Ich bin aus der Freikonservativen Tradition ausgeschieden, weil meine Freunde wünschten, daß ich mich in Einzelabstimmungen doch Wohl nehmen soll. Ich bin ein unabdingbar, grundäuglicher Gegner des gleichen Wahlrechts. (Reiß links) Ich bin aber trotzdem unter der Vorauseitung der Einheitswahl vorbereitet, auf den Boden des gleichen Wahlrechts zu treten, denn ich halte sein Kommen für unabwendbar. Für mich handelt es sich nur darum, ob es gilt oder gegen die Konstitutionen kommt, ob mit oder ohne Monarchie. An der Spitze aller Gründe steht mir für mich der Juli-Erlaß des Königs von Preußen, daß ich eine außerordentlich große und hohe Bedeutung beimette. Es darf nicht mit gewöhnlichen Thronreden verglichen werden. Als er erschien, höchst allgemein das Gefühl: Nun ist es vorbei, nun ist das gleiche Wahlrecht.

Alle Deputierten an der Volkskammer würden die Stellung der Räte schätzen. Es ist ein gefährliches Spiel, zu sagen: Einbringen ist nicht durchzuführen. Was geschieht, wenn die Vorlage abgelehnt wird? Es ist lächerlich, daß dann die Regierung gewonnen ist, das Gesetz aufzulösen. Mehrere große Parteien werden sich bei der Abstimmung halten. Über noch der Auflösung wird es in dem neuen Haile heißen: Vac vita. Wie mit gefragt werden ist, führt im Kreishaus angeführte Abhänger des Herrn v. Hedenbrand, die gewillt und bereit sind, im wesentlichen auf den Boden des gleichen Wahlrechts zu treten. (Reiß rechts links) Widerstand des Abg. v. Hedenbrand. (Reiß rechts) Wir haben nicht, wie lange der Krieg noch dauert, wie oben nicht, welches Recht von Rot und Einheitswahl und Entbehrungen von der großen Masse des Volkes im vierten und fünften Kreiswahlkreis getragen werden, wenn eine politische Atmosphäre des Hasses besteht? Diese Wände von gewissenlosen Nationalisten lebt ausgeschlafen werden. Die Konser-vativen verlassen, doch Deutschland in den vier Kreiswahlkreisen eine Einigung durchaus nicht hat, wie sonst nur in einem Menschenalter. Das Blauwahlrecht ist auch nur ein plutoökonomisches Wahlrecht. In der Kriegsmarktpolitik darf man bei jeder Steuererhöhung eine Abstimmung nicht von einem völligem Ausfall bedroht werden. Ein Gefühl des Aufsturms würde durch das Band gehen, wenn eine Verlängerung über das Wahlrecht mit der Staatsregierung etabliert würde. (Reiß links)

Abg. Dr. Otto (natl.): Am Rande eines Teiles meiner Präsentation kann ich erklären, daß wir uns auf den Boden der Präsentationsvorlage beziehen. Was uns hier trennt, sind im letzten Grunde nur Ideen. Wir haben die Überzeugung, daß Preußen auch unter dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht nicht zugrunde gehen wird.

Die Gründe, die uns zu unserer Abstimmung bewogen haben, liegen zunächst in der Wirkung, die die Volkskammer von Preußen in dem Reichsbewußtsein unseres Volkes ausübt hat. Dieses Königswort muss eingelöst werden. Alle Befürchtungen dagegen sind nur Vogelstellen.

Es ist unmöglich, gegen den Sturm der Weltgeschichte aufzutreten, Deutschland und Preußen dürfen sich gegen andere Länder nicht isolieren. Über eine Zusammensetzung ließe sich an sich reden. Am gegenwärtigen Standort aber kann der Antrag nicht das Objekt eines etwaigen Schusses der Vorlage auf sich haben. Wir sind bestellt für das unmittelbare, gleiche Wahlrecht. (Reiß links)

Abg. Dr. v. d. Osten (konf.): Ich kann die Staatsregierung vor der Generalvorstellung nicht freisetzen, da wir in dieser Zeit

begungen sind, und mit einer Frage auseinanderzugehen, die große innere Rivalitäten ausgelöst hat. Die Konser-vativen Partei wird

bei ihrer Abstimmung der Vorlage nicht von der Furcht vor dem Verlust ihrer Machstellung in Preußen geleitet. (Widerspruch links)

Derartige feindselige Motive dürfen meiner Partei nicht unterstellt werden. (Reiß links) Aufzettelung rechts.) Das gleiche Wahlrecht wäre ein Geschenk für unser Volk, das politisch noch nicht geöffnet ist. Der Aufzettelung, das gleiche Wahlrecht sei eine unabdingbare innere Notwendigkeit, muß ich wider sprechen.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Abg. Dr. Voigt (dt.), Troub (Wld.), Rongow (Kref. Sp.) und Hud (Spz).

So folgte die Abstimmung über § 3 in der Ausschusssitzung, die ebenfalls nominell ist und unter großer Erregung des Hauses vor sich geht.

Der Ausschusssitzung wurde mit 233 gegen 182 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Freitag, 11 Uhr, vertagt. — Schluß 4½ Uhr.

## Der U-Bootkrieg.

Berlin, 2. Mai. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Skagerrakspiege wurden wiederum

10 000 Bruttoregistertonnen

vernichtet. Zwei Dampfer wurden im Germetskanal aus stark gefärbten Geleitflügeln herausgeschossen. Nominell festgestellt wurden der englische Dampfer Knight Templar (7175 Brt. R.-L.) und der englische Frachter Wilson.

Der Chef des Admiralsstab der Marine.

Englische Schiffsschlachten.

Amsterdam, 1. Mai. (Amtlich.) Nach einer amtlichen Meldung ist das britische Kanonenboot Conqueror am 23. April durch Torpedoschiff bestellt worden. Fünf Offiziere und ein Mann werden vermisst. Das Torpedoboot Nr. 90 ist am 26. April bei stürmischen Wetter gefunden. Ein Offizier und zwölf Mann werden vermisst.

Opfer des U-Bootkrieges.

Amsterdam, 2. Mai. Wie ein bislang Platz aus London erfuhr, teilte der Vorsitzende des Bundes der Matrosen und Helden Habsburg mit, daß durch den U-Bootkrieg seit August 1914 ungefähr 15 000 englische Seefahrer umgekommen seien.

## Keine Umwälzung in Petersburg.

Der Stockholm Correspondent der Morning Post meldet, der englische Gesandte in Petersburg ist in Stockholm eingetroffen. Er teilte mit, daß seine Aenderung in der politischen Lage Auflands eingetreten sei. Leben und Eigentum der Bürger und Fremden sei in der russischen Hauptstadt noch lange nicht sicher. Noch in den letzten Tagen sei der italienische Botschafter auf einer der belebtesten Straßen beraubt worden. Die Botschafter hätten Schwierigkeiten, von den Banden Geld zu bekommen. Die Nahrungsmittelversorgung sei äußerst unzureichend. Es gäbe Leute, die viele Tage lang nur von einem Ei täglich leben. Es liegen Angeklagte vor, doch die Polizeiwelt doch wohl noch einige Zeit am Anderen bleiben. Der Sturz sei jedoch nur eine Frage der Zeit.

Allgemein Handelsblad erfährt aus London: Der Vollsitzungsausschuß des allrussischen Sowjetkongresses in Moskau hat Trotski's Plan zu einer allgemeinen Militärausbildung aller männlichen Personen zwischen dem 16. und 40. Jahre sowie zur Dienstpflicht für alle Arbeiter und Bauern überzugehen, angenommen.

## Deutsches Reich.

Ein falsches Gerücht.

Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Umlaufende Gerüchte, daß bei unseren letzten Operationen im Westen eine große Anzahl unseliger Leute durch Ereignisse den Tod gefunden hätte, entbehren, wie uns von maßgebender Stelle erklärt worden ist, jeder Grundlage.

## Reichstag.

100. Sitzung. Donnerstag, den 2. Mai, nachmittags 1 Uhr.  
Am Bündnisvollmacht: Romantik.

Die Beratung des

### Aktionskammergesetzes

Wird fortgesetzt.

Abg. Brandes (U. Soz.):

Wer glaubt hat, die Regierung werde im Hinblick auf die ungeheuren Blutopfer der Arbeiter ihnen in sozialer Hinsicht entgegenkommen, hat sich schwer getäuscht. Statt seiner Arbeiterschaften bieten man ihnen Arbeiterschaften, in denen die Arbeitgeber herrschen. Die soziale Gliederung der Kammern ist ganz unangenehm und unmöglich, in solchen Organisationen soll das Gemeinkreis der Arbeiter wahrgenommen werden. (Es ist richtig bei den U. Soz.) Die Arbeiterschaften sollen dem sozialen Frieden dienen, sonst nicht. Nach dem Kriege werden sie Kampfe zwischen Unternehmen und Arbeitern noch viel schärfer werden. So ihre Wilderung könnten vernünftig eingerichtete Organisationen der Art, wie sie uns jetzt beschäftigen, beitreten. Sie müssen dann aber ganz anders eingerichtet werden. (Brandes bei den U. Soz.)

Abg. Romantik (Vorl.): Die Vorlage ist zu bearbeiten, doch muß sie in einer Reihe von Punkten abgeändert werden. Die territoriale Gliederung soll der bestreiten ist zu verlängern, die Kosten der Arbeiterschaften muß das Reich tragen, vor allem müssen die Landarbeiter in das Gesetz einbezogen werden.

Abg. Giebel (Soz.):

Soll die Vorlage möglichst dem sozialen Frieden dienen, so bedarf das Einigungswesen einer gründlichen Umarbeitung. Die Frage der Angestellten- und Arbeiterschaften muß schon in dieses Gesetz hineingearbeitet werden. Der Sozialdemokratie erklärte, über diese Frage identische Erwägungen. Das heißt doch nur, daß starke Einflüsse gegen die Arbeiter, und wir müssen jedoch die Unternehmungen mit aller Macht sich gegen Angestellten einsetzen. Um so mehr hat der Reichstag Deponierung, die Frage steht schon bei diesem Gesetz endgültig zu regeln. (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten.) Auch das Besprechen der Schaffung von Angestelltenkammern ist sehr wichtig für die Angestellten und sie führen sie könnten also werden, wie Methodismus, als die Vorlage kommt. Und wenn sie wirklich kommt, wie wird sie aussiehen? Die Vorlage behauptet, die Angestellten seien eine Mischung zwischen Arbeiter und Unternehmer dar. Für die große Masse der Angestellten trifft das zweitlich nicht zu. (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten.) 60 Proz. der Angestellten befinden sich in der gleichen Stellung wie die Arbeiter (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten), haben doch 71 Proz. aller Privatangestellten ein Gehaltseinkommen von weniger als 2000 Brt. (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten.) Wie das „Mittelglied“ zwischen Arbeitern und Arbeitern behandelt wird, zeigen die

Berichte bei der Firma Lüne u. Co.

Die Vorlage ihrer sozialistischen Ausschüsse den Angestellten wieder auferlegende Gebühren, noch angemessene Leistungszulagen gibt, und dem angeforderten Gehaltseinkommen erlaubt, die unzureichenden Angestellten können den Arbeitserfolg erhalten;

### Die Übergangszeitwirtschaft in der Seeoffiziersabteilung

Die Weitererörterung der Vorlage zu der Bundesratsverordnung über die Verteilung des Schiffsrumpfes der Staatsfahrtsschiffe in der Kommission für Handel und Gewerbe erfolgt in der Sitzung am 2. Mai zunächst eine Unterbrechung. Diejenigen Meeder, die mit der geplanten Regelung nicht einverstanden sind — es handelt sich besonders um Herren Ballin und seinem Anhang —, halten ein Telegramm an den Vorsitzenden der Kommission gerichtet, aus dem Herr Müller-Gulde den Antrag herleitet, die Bezeichnung der Vorlage so lange zu verlegen, bis die Herren Ballin und Houtermann, die Leiter der großen Schiffahrtsgesellschaften, noch einmal gehört werden sind. Der Antrag zieht eine sehr lebhafte Debatte herbei. Es wurde als eine ganz ungewöhnliche Auseinandersetzung bezeichnet, die Verhandlungen abgebrochen, bis sich die Interessenten mit der Regierung geeinigt hatten; denn darauf laufe die Sache hinaus. Das heile über die geschehende Körperlichkeit, welche die allgemeinen Interessen wohrgenommen habe, völlig auszuholen. Von sozialdemokratischer Seite stellte man diesem von den meisten bürgerlichen Vertretern gestellten Verlangen gegenüber die Behandlung der Arbeitersinteressen. Wenn bisher Arbeiterschaften und ihre Wünsche von Erfahrung günstiger Wahrnahmen zur Gestaltung eines sozialen Vertrages wie hier, so wurden sie bisher nicht abgewiesen. Es sei selbstverständlich, daß, wenn jetzt dem Verlangen der Reeder zugestimmt werde, in konkreten Fällen auch den Arbeitern dasselbe Recht gewährt werden müsse. Man einige habe dann dahin, am Freitag nachmittag 5 Uhr eine private Versprechung zwischen den Kommissionsmitgliedern und den Reedern anzugehen.

Freitag früh 10 Uhr werden zunächst Vorlagen zu Verordnungen für den Kolonialwarenhandel in der Übergangszeit beraten.

## Parteianangelegenheiten.

### Rühles Flucht aus der Politik.

Die Parteileitung der Unabhängigen des 8. Reichstagwahlkreises steht vor einem Klümmerhaufen. Am vergangenen Sonnabend fand für die stärkste unabhängige Gruppe des Kreises, Wilhelms-Heidebau, die Jahreskämpferversammlung statt. Zug ehrlicher Agitation waren nur 14 Personen erschienen. In Friedenszeiten hätte der 8. Kreis rund 4000 Parteimitglieder. Heute zählt dieser Kreis nur noch einige hundert unabhängige Mitglieder. Von Parteileuten kann seine Stärke nicht sein, trotzdem sich die unabhängige Berliner Volkszeitung die ebenfalls Rühle gibt, die Robe der Unabhängigen hochhalten. Auch bei jüngstes des Abgeordneten Rühle ist nunmehr das eingetreten, was man der vorherigen Arbeiterschaft bereits vor Jahren prophezeit hat. Rühle, der früher einen jeden, der nicht unbedingt auf seine Theorie einwohnt, als Vertreter an der heiligen Sache der Arbeiterschaft bezeichnete, wurde zu der Gruppenversammlung eingeladen, erschien aber nicht. Ganz festen ließ er der Kreisleitung eine Mitteilung ausgeben, wonach er „die Partei genauso zwar nicht in ihrer Arbeit hören wolle, es aber absehbar, persönlich in seinen Wahlkreis zu kommen, da er mit Politik nicht mehr beschäftigen wolle“. Ob diese Mitteilung Rühles wie ein langer Wasserstrahl auf seine Schuldhalter wirkte, ist wohl zu verständlich. Es gab eine Zeit, wo die Berliner Volkszeitung große Erklärungen des Kreisvorstandes brachte, wonach bleier unbedingt auf Rühle hörte und gelobte, unter allen Umständen der Führung Rühles Gefolgschaft zu leisten. Und heute? Der 8. Kreis ist ein einziger Klümmerhaufen, sein Abgeordneter aber sitzt auf seinem Antrophen in der Waldauer Sommerküche und überlädt die Arbeiterschaft in der schwierigen Zeit einfach ihrem Schicksal.

Der Rühles Wirkung innerhalb der letzten Jahre im Gedächtnis hat, muß zugeben, daß seine Ehrengabe an die politische Tätigkeit reizlos betrachtet der vernünftigste Entschluß ist, den er innerhalb der letzten vier Jahre gefasst hat. Hoffentlich bleibt er dabei, denn er hat mit seinem politisch-hysterischen Treiben der Arbeiterschaft nichts als die organisierte Arbeiterschaft jetzt auslöschen müssen. Rühle sie

• Groß-Berlin in Gegenwart kommenden Normen ein Abkommen geschlossen, keinen Angestellten auch mit Arbeitserfolg einzuhalten, ohne Einwilligung der Firma, von der der Angestellte kommt. (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten.) Au ihrem eigenen Schuh darf man also die Angestellten nicht aus dem Rahmen der Allgemeinen Gewerkschaften berücksichtigen. Auch aus dem Geschäftspunkt der Sparvereine, ferne wegen der Vereinigung des Wohlverdienstes empfiehlt es sich, hier keine künstliche Trennung zwischen Angestellten und Arbeitern zu schaffen. (Weißer bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ruholt (R.): Die Angestelltenchaft, die sich immer höher erhöht hat, hat ganz andere Aufgaben im Wirtschaftsdrogen als die Arbeiterschaft und sollte daher nicht mit dem Arbeiterschaft zusammengelegt werden, man würde ihre lebensfähige Entwicklung dadurch erschüttern.

Abg. Marquart (Rath.): Entgegen den Ausführungen des Abg. Ruholt bemerke ich, daß die Arbeiterschaften der Kaufmannschaften und Verbänden, die größte Organisation der Handelsangestellten, die 800 000 Handelsangestellten umfaßt, sich für besondere Angestelltenkammern ausgesprochen hat.

Die Debatte schließt. Der Entwurf wird einem Ausschuß von 28 Mitgliedern übertragen.

Es folgt die zweite Beratung des

### Gaibharts des Reichswirtschaftsministeriums.

Abg. Dr. Meyer-Rauschkuhn (R.): Wir sind dem Reichstag dankbar, daß er so frühzeitig für die freie Wirtschaft nach dem Kriege eingetreten ist. Wenn wir unsere Stellung in der Weltwirtschaft wieder erringen wollen, muß unsere Industrie konkurrenzfähig sein. Notwendig ist noch dem Kriege ein besonderes Schutz des Mittelstandes, den künftig wieder aufzurichten eine Hauptaufgabe des Reichswirtschaftsministeriums sein wird. Er erinnelt, daß ganz andere Aufgaben im Wirtschaftsdrogen als die Arbeiterschaft und sollte daher nicht mit dem Arbeiterschaft zusammengelegt werden, man würde ihre lebensfähige Entwicklung dadurch erschüttern.

In dem vier Kriegsjahren ist die Welt aus den Augen gegangen, zu einem Chaos geworden. Und nur undeutlich gegen sich Umrisse einer neuen Welt. Wie wissen nicht, wie lange der Krieg noch dauern wird, und kennen seinen Ausgang nicht. Aber sicher hat er nicht nur politische Veränderungen im Gefolge, sondern er bedeutet bereits in sich

ungeheure wirtschaftliche Umwälzungen.

Was der Millionenverlust an Menschen in ihrer Wirkung bedeutet, kann sich noch niemand klar machen. Und doch ist der Mensch Menschenkenntnis und noch nie in der Geschichte

daraus lernen, läufig mit prüfenden Augen die Zeite zu betrachten, die etwa mit revolutionären Phasen und Verfehlungen unbedenklicher so verschwenderisch und skrupellos umgehen, wie es der famose Herr Hitler zuwege brachte.

## Aus aller Welt.

### Brand einer der größten österreichischen Mühlen.

Prag, 8. Mai. In der vergangenen Nacht ist die grüne Mühl, Österreich, die Oldest-Mühle in Prag-Lodron, aus bisher unklaren Ursachen vollständig ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand gegen 8 Uhr morgens und dauert zur Stunde noch an. Die zur Zeit des Brandes in der Mühl beschäftigten Arbeiter konnten sich retten. Es gelang den Feuerwehren, den Stand auf seinen Herd zu beschränken. Die Lager sind größtenteils eingebaut. Der Schaden wird auf einige Millionen Kronen geschätzt. Nach verbürgten Gerüchten sollen zehn Waggons Getreide verbrannt werden sein, nach anderem nur ein halber.

### Explosion einer Mine.

Amsterdam, 1. Mai. Heute wurde in Bridlington (Yorkshire) eine Mine angeschwemmt, die mit hochsauer Sprengstoff explodierte. Die Erdspülung wurde in der ganzen Stadt geführt. Die Häuser am ganzen Strand entlang wurden schwer beschädigt. Bei Hunderten von Häusern wurden die Fensterbretter eingeschossen. Der Schaden wird auf einige Millionen Kronen geschätzt. Nach verbürgten Gerüchten sollen zehn Waggons Getreide verbrannt werden sein.

Die Metropolianoper in New-York hat nach einer Melbung des Rathaus 19 deutsche und österreichische Künstler entlassen, darunter den Bariton Leonhardt und Frieda Hempel. Der Direktor der Oper erklärte, er werde alle übrigen Angestellten entlassen, deren Beschäftigung zu Tage trete.

### Dresdner Volksbericht vom 2. Mai.

Zwischen im Wert von 50 000 M. im Eisenbahndrago gekauft, am 1. Mai wurden auf der Fahrt von Berlin nach Dresden in dem 1½ Uhr nachmittags Berlin verlassenen D. Zug einer Exzellenz, d. E. aus Berlin Zwischen im Wert von 50 000 M. gekauft. Weilich der Zug bereit in Berlin vor Abzug des Zuges wieder ausgestiegen, wahrscheinlich ist er bis Dresden mitgefahren. Die geholzten Wirtschaften befinden sich in einer gebauten Handholze mit gelben Verschlüssen. Der eine Verschluß war mit den Buchstaben M. V. E. versehen. Außläufige Mitteilungen erhielt die Dresdner Kriminalpolizei.

Vorlesung von Tschendleben. Im letzten Jahr häufen sich wiederum Tschendlebhaber an beliebten Straßendienststellen. Am 1. Mai, nachmittags gegen 7 Uhr, wurde am der Haltestelle Villitorhaus einer Dame im Gedächtnis die Handtasche abgeschnitten und entwendet.

40 seltene Damenschuhe im Wert von je 165 bis 240 M. wurden am 24. April in Weißensee gekauft. Die Mäntel sind von schwarzer, brauner, goldbrauner, dunkler und hellblauer Farbe. Einige der Mäntel sind Maria, Gertrud und Macom. Deutsche Hersteller, begehrte. Falls die Sache zum Kauf angeboten werden sollte, bitte die Kriminalpolizei Dresden um sofortige Nachricht und Festhaltung der Täuber.

### Borhersage der sächsischen Landeswehrwarte

für den 4. Mai 1918:

Weit trüb; etwas warmer; keine erheblichen Niederschläge.

**Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteiblatt zu werben.**

treten, wie in dieser Zeit. Unsere Hoffnung auf Einen kann sich nur gründen auf der Überzeugung, daß in unseren Wahlen mehr Verständnis für die Arbeiterschaft eingeflößt wird, wie in den weiteren Massen der Bevölkerung. Der Anpruch auf die Sache der Bürger ist aber nur berechtigt, wenn die Bürger wissen, daß die Sache es ist, die sie fordert. Dieses Wissen vom Staat kann nur entstehen, wenn alle Bürger gleichberechtigt sind. Wenn man das heute in Bevölkerung noch nicht erkannt hat, so wird man es lernen müssen. Der Anspruch auf sozialbürgerliche Gleichheit ist nicht mehr abzuwenden, auch nicht durch die 50 Aufrüttler, die heute glauben,

daß gleiche Wohlrecht in Preußen nicht stimmen zu können. Das Recht der freien Produktion ist geschlossen und wie treten in das Recht der organisierten Gewerkschaften ein. (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten.) Die auf uns fallenden Lasten werden nur nach durch unsere Arbeit aufzufordern können, und so fordert die Sache Organisierung der Arbeit, um die höchstmögliche Produktion zu erreichen. Der Krieg will wie eine ungemeine Krise. Und noch bei feiner hat es soviel wie sozialistische Leidenschaften geben, der Krieg der Vernichtung der Kleinen durch die Großen ist noch nie so schnell vor sich gegangen. Die Krise steht nicht; gebundene Wirtschaft oder freie Wirtschaft, sondern gebundene Wirtschaft unter den unbeschränkten Herrschaft der Kapitalismagnaten oder gelebt und gesündigt im Interesse der Allgemeinheit durch eine starke staatliche Macht. (Es ist richtig bei den Sozialdemokraten.) Deshalb brauchen wir für das Reichsamt der organisierten Gewerkschaften ein für uns zumutbares Programm. Ich weiß nicht, worum der Sozialdemokrat es nicht bereits aufgeführt und sich in viele sagende Schwierigkeiten gebracht. (Ruf bei den Sozialdemokraten: Es wird kein Programm haben!) Selbst Dr. Weizsäcker wollte ja die Übergangszeit starke Eingriffe des Staates. Auf die Übergangszeit kann man aber solche Regelung nur befrüchten, wenn man sich die Übergangszeit auf längere Zeit erstreckt denkt. Also für uns ganz gutes Gut. Auch die Kurschläge der Börse sind gegen uns Wirtschaftsschäden nötig und zu solchen Maßnahmen. Früher hielt man den Krieg für eine rein militärische Sache, und auch heute ist die militärische Bedeutung des Krieges nur wenigen klar geworden. Die wenigen bedeutenden Männer des Partei-Wirtschaftskonferenz bekannten eine weit erhebliche militärische Bedeutung für uns, ob die anderen Drehungen des Rechtsvertrages auf Berücksichtigung Deutschlands. Diese Bedeutung bleibt so lange eine Größe, als es nicht gelingt, sie durch Krieg oder Verhandlung aus der Welt zu schaffen. Wir müssen aber auch so tuen, daß nicht die freien Männer, und das kann nur geschehen bei

weitergehender Durchsetzung unserer Wirtschaftsleben. Deshalb kommt weiter die veränderte Stellung des Wirtschaftsministers. Denn dieser Amt ist recht eigentlich ein Krieg der Arbeiterschaft; sie hat die Zeit mit Lebenskraft Teilnahme durchsetzt und aus ihr etwas gelernt. Die Meinung der Arbeiterschaften ist zu einer neuen Welt. Wie wissen nicht, wie lange der Krieg noch dauern wird, und kennen seinen Ausgang nicht. Aber sicher hat er nicht nur politische Veränderungen im Gefolge, sondern er bedeutet bereits in sich

ungeheure wirtschaftliche Umwälzungen.

Was der Millionenverlust an Menschen in ihrer Wirkung bedeutet, kann sich noch niemand klar machen. Und doch ist der Mensch Menschenkenntnis und noch nie in der Geschichte

um am Rücken mitzuverarbeiten. (Geballter Text bei den Sozialdemokraten.)



Freitag den 3. Mai 1918

## Dresdner Volkszeitung

Seite 5

## Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

64. Sitzung. Donnerstag, 2. Mai, mittags 12 Uhr.  
Der Beratung steht zunächst Kapitel 7 des Staatshaushalt-  
planes:

Leipziger Zeitung.

(Einnahmen 238 500 M., Ausgaben 229 200 M.)

Die Deputationsmehrheit beantragt die Ablehnung  
des Kapitels, während eine Deputationsminderheit, diehegnet  
aus Konservalenzen und dem Nationalliberalen Verein, für die Be-  
willigung der Einstellungen eintritt.

Der Verfassungsstaat, Abg. Dr. Seydel (nat.), führt aus, daß  
die Deputation ein Widertheilen der Zeitung gar nichts im bis-  
herigen Biße nicht für notwendig halte. Es wäre ein Vorsunternahmen,  
auch schon längst bestätigt, wenn sie nicht schon seit vielen  
Jahren mit Staatsmitteln über Wasser gehalten werden würde. Das  
Bedürfnis geht dann ausdrücklich auf die bekannten Gründe ein, die für  
und gegen das Fortbestehen der Zeitung, die bloß 2000 Leser hat,  
meist amüsierte Stellen, hat, geltend gemacht werden und  
meint, es sei kein Vorstel für die Regierung, ein Zeug zu haben,  
das konservalente Partei polt ist welche. Mit dem Staate  
wohl hätte das Weiterleben der Zeitung gar nichts zu tun. Trotz-  
dem stellt sich heute die Regierung mit einem viel stärkeren ab-  
lehnenden Standpunkt gegenüber dem Nationalsozialismus, als vor  
vielen Jahren; heute könnte sie auch mit verfassungsschädlichen Bedenken.

Ministerialdirektor Abg. Dr. Schanz (kons.) verteidigt das Minde-  
heitsgebot. Der Regierung müsse die Leipziger Zeitung erhalten  
bleiben, damit sie darin ihre Meinung radikalisch und harschlich  
vertreten könne. Wenn gesagt werde, daß die Regierung nur doch an  
alle Zeitungen wenden könnte, so meine er, daß sie z. B. sozialdemo-  
kratische Blätter solange nicht bewegen könnte, als die Sozialdemokratie  
das Ministergebot ablehne. (Abg. bei den Soz.) Nach aus Staats-  
technischen und finanziellen Gründen rechtfertigt sich nicht die Auf-  
hebung der Leipziger Zeitung.

Minister des Innern Graf Rixthum hält es mit Rücksicht auf  
die wachsende Bedeutung der Presse für unabdinglich nötig, daß die  
Regierung ein offizielles Organ habe. Eine Verschmelzung der Leip-  
ziger Zeitung mit der Staatszeitung genüge nicht. Daß die Leipziger  
Zeitung keine große Abonnentenzahl habe, könne nicht von ausschlag-  
gebender Bedeutung sein. Die Leipziger Zeitung soll eine ver-  
mittelnde Stellung zwischen den Parteien enehmen. Ob sie den  
Konservalenzen zu liberal und den Liberalen zu konservalent gebaut  
erscheine, sei ein Schluß, mit dem sie die Regierung absindet müsse.  
Überzeugend sei die Leipziger Zeitung auch Staatsgut im Sinne  
von § 16 der Verfassung. Um sie zu befehlen, müsse deshalb ein  
Gesetzesentwurf zwischen Regierung und Ständen erzielt werden.

Abg. Rixth (Soz.):

Wir haben schon seit Jahrzehnten das Kapitel abgedreht,  
und zwar aus denselben Gründen, die heute vom Verfassungsstaat  
für die Deputationsmehrheit geltend gemacht worden sind. Das Be-  
stehen einer halbamtlichen Zeitung neben dem Regierungsbogen ist  
nicht nötig. Wir können auch die heute von der Regierung vor-  
gebrachten Gründe nicht für stichhaltig anerkennen. Das steht der  
freien Meinungsäußerung wollen wir der Regierung aber durchaus  
nicht verbauen. Sie kann aber auch ohne die Leipziger Zeitung,  
die sie übrigens in den letzten Jahren zu halbamtlichen Ausflussungen  
nur selten bemüht hat, ihre Meinung der Öffentlichkeit zur Kenntnis  
bringen. Sie kann ihre Ausflussungen den Tageszeitungen direkt zu-  
schicken, die sie zweifellos veröffentlichen werden, wie dies schon heute  
vielfach geschieht. Ob ich dies unbedingt oder glaube ja, es sei  
der Regierung nicht entgegen, sich vielmehr an die Zeitungen  
wenden zu müssen, so kann sie sich doch Wolffs Landesservice oder der  
Rathausdirektion im Ministerium des Innern bedienen, von wo dann  
die halbamtlichen Ausflussungen an die Presse weitergegeben werden,  
mindestens die größeren Tageszeitungen werden sich bestelligen, die  
Regierungsausflussungen so schnell als möglich zu veröffentlichen.  
Die Leipziger Zeitung erscheint so gut wie unter Ausschluß der  
Öffentlichkeit. Auch die Regierungsausflussungen in der Leipziger  
Zeitung gelangen erst an eine größere Öffentlichkeit durch Abdruck  
in der übrigen Tagespresse. Es bedeutet also keinen großen Unter-  
schied, ob sich die Regierung eines größeren Korrespondentenraums,  
der Rathausdirektion oder der Leipziger Zeitung bedient. Die sozial-  
demokratischen Zeitungen haben seit von den Regierungsausflussungen  
nicht genommen, ganz gleich, von welcher Seite sie ihr zugegangen  
sind. Die Zeitungen können sich auch dieser Aufgabe gar nicht ent-  
ziehen. Von dem ersten in jüngster Zeit geltend gemachten Einwand,  
daß die Leipziger Zeitung Staatsgut sei, hat man bisher nichts  
gehört; sie ist bisher auch nicht als Staatsgut von den Ständen  
behandelt worden. Der Reichsgerichtshof dürfte wohl auch kaum den  
Standpunkt der Regierung teilen. Selbst wenn man aber der Ansicht  
der Regierung beipflichten wollte, würden immerhin die Stände ein  
gewolltes Wort noch mitzutragen haben. Wie werden also dafür  
stimmen, daß das als Grundrecht im Preßewesen, die Leipziger  
Zeitung, bestätigt wird. Höchste Zeit ist es, daß sie verschwindet.  
(Abg. bei den Soz.)

Abg. Dr. Bätsch (nat.) meint, daß die Regierung, indem  
sie sich auf § 16 der Verfassungskunde berufe, einen Verfassungs-  
konflikt heraufbeschwere. Seine politischen Freunde hätten an dem  
Rechte des Bandes, über dieses Kapitel zu urteilen, fest.

Auf Antrag der Regierung findet nominelle Abstim-  
mung statt.

Der Antrag der Deputationsmehrheit wird  
mit 51 gegen 21 Stimmen angenommen; die Leipziger  
Zeitung ist also abgeschafft.

Der nächste Punkt betrifft Kap. 77:

Bergakademie Freiberg.

In den Deputationsverhandlungen hat die Anregung auf  
Vereinigung der Bergakademie mit der Techni-  
schen Hochschule in Dresden eine Rolle gespielt.

Ein nationalliberaler Antrag, vom Abg. Bätsch  
begrußt, erachtet die Staatsregierung, die Bergakademie Freiberg  
dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts  
zu unterstellen.

Finanzminister Dr. Schenck erklärt namens der Regierung,  
daß dem Antrag nur dann Zoll gegeben werden könne, wenn  
ausreichende Gründe für eine Vereinigung der Bergakademie mit der  
Technischen Hochschule vorliegen. Diese Voraussetzung seien aber  
nicht gegeben. Die Bergakademie Freiberg habe sich bewährt und  
solle deshalb als selbständige Hochschule erhalten bleiben. Er bitte  
um Ablehnung des Antrages.

Abg. Schmidt (kons.) ist gegen die Vereinigung der Berg-  
akademie Freiberg nach Dresden.

Abg. Braun (nat.) befürwortet gleichfalls den Antrag seiner  
Parteifreunde. Würde man die Bergakademie zur Filiale der Tech-  
nischen Hochschule machen, werde zweifellos ihre Bedeutung zu-  
rückgehen.

Das Kapitel wird genehmigt, der Antrag Bätsch zur Weiter-  
beratung der Neuordnungs-Deputation überwiesen.

Es folgt die Schlufberatung über den

Vorlesungswurf über die Wohlfahrtspflege.

Dem Wohlfahrtsgutachten steht ein Antrag der aus den Liby-  
ralen bestehenden Deputationsmehrheit gegenüber. Die Zu-  
sammenfassung hat die Vorlage wesentlich verändert, indem sie die Verteilung  
der Wohlfahrtspflege gemacht hat. Nach der  
Wohlfahrt sollen Städte und Landgemeinden mit mehr als 10 000  
Einwohnern je einen Pfleger bezüglich richten, während die Wohlfahrt  
in kleinen Gemeinden mit 4000 Einwohnern als Pflegerbezirk aufzuse-  
tzen will.

Abg. Dr. Nehmetz (kons.) gibt den Deputationsbericht.

Wiederholungsstaat, Abg. Dr. Lange (kons.)  
befürchtet, daß die Autonomie der Gemeinden als Tethysicht brennt  
wie, unter dem die Wohlfahrtspflege bald der Flube hingeben wird.

Für die Mehrheit sei die Form der Organisation gleichgültig. Haupt-  
sache sei, daß überhaupt etwas geschehe, und daß rationell vorge-  
nommen werde. Die Deputationsanträge stellen ein Kompromiß dar;  
jedoch keine politischen Freunde erblicken darin genügend Ideal,  
jedoch einen gangbaren Weg, um weiter vorwärts zu kommen.  
Legt die Regierung dann nach fünf Jahren, wie vorgeschrieben,  
eine Deutlichkeit vor, dann könnten die Mitglieder der Kammer ihre  
Erklärungen austauschen und die Anwendung davon ziehen.  
Sene politischen Gründe würden jedenfalls bereit sein, an Ver-  
besserungen der Wohlfahrtspflege mitzuverarbeiten.

Abg. Kleinheimpel (kons.) tritt für den Widerholtantrag im  
Interesse der Selbstverwaltung der Gemeinden unter 10 000 Ein-  
wohnern ein.

Minister Graf Rixthum führt aus, daß die Stadtverordnetenversammlung  
große Entwicklungen gezeigt habe, indem sie sich auf den Boden  
der Wohlfahrtspflege gestellt habe. Eine Unfreundlichkeit gegen  
die Selbstverwaltung der Gemeinden sei nicht beobachtigt. Es hat  
um Ablehnung der Widerholtanträge.

Abg. Dr. Roth (Soz.).) betont die Deputations-  
anträge als eine wesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage,

sieht sich aber auf den Standpunkt der Widerholtanträge.

Abg. Möller (kons.) erklärt, daß seine politischen Freunde  
dem Gesetzentwurf zugestimmt, aber die geplante Organisations-  
form ablehnen.

Schließlich wird das Widerholtantrage mit 62 gegen 20  
Stimmen abgelehnt und darauf die Vorlage in der Fassung  
der Mehrheit angenommen.

Das Verhältnis ist wiederum wie der Gesetzentwurf zur  
Vorlage der Widerholtanträge.

Auf Antrag der Kostenordnung für Rechtsanwälte und Notare  
in der Deputationsberatung verabschiedet. Eine dazu vorliegende  
Petition des Sächsischen Anwaltsvereins wird der Staats-  
regierung als Material für die künftige Neuregelung der Kosten-  
ordnung für Rechtsanwälte und Notare überwiesen.

Schluß 5 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag, mittags 12 Uhr.

## Sächsische Angelegenheiten.

## Aus dem Landtage.

Der Kampf um die Leipziger Zeitung, der Jahr-  
zehntlang von der Sozialdemokratie allein geführt wurde,  
hat jetzt zu einer gewissen Entscheidung geführt. Mit erheb-  
licher Mehrheit hat gestern die Zweite Kammer einen Antrag  
der Deputationsberatung angenommen, den Staat der Leipziger  
Zeitung abzulehnen. Die Regierung hat alles auf diese Ent-  
scheidung zu verhindern. Dabei wurden die alten Gründe  
in Geld gefasst: die Regierung muß ein besonderes Organ  
zur Vertretung ihrer Ansichten in offiziöser Form haben, sie  
können sich nicht bittweise an andere Zeitungen um Aufnahme  
ihrer Artikel wenden. Hatte schon der Verfassungsstaat Dr. Seydel  
eingehend dargelegt, auf wie schwachen Füßen diese und andere  
Regierungsbegleiter stehen, so muss Genosse Rixth die noch be-  
sonders darauf hin, daß sich die Regierung ja des Wolfsschen  
Landesservices bedienen könne, um ihre Ansichten in offiziöser Form  
in die Presse zu bringen, übrigens könne die Regierung ihren  
Ansichten auch keine weitere Verbreitung geben, wenn sie nicht  
aus der Leipziger Zeitung von anderen Tageblättern über-  
nommen würden, denn diese erscheinen unter Ausschluß der  
Öffentlichkeit. Lebhaftlich die Konservalenzen und ein National-  
liberaler, dessen liberale Ausflussungen immer mehr zu ver-  
stärken scheinen, so mehr er sich als Schlossherr in Wees-  
stein einlebt, kann der Regierung zu Hilfe. Auch der Versuch  
durch Beharren auf der Forderung nach namentlicher Abstimmung  
halte nur für die Staatskasse, der die Dienste verbleiben, die  
den etwa 15 fehlenden Abgeordneten abgezogen werden, einen  
kleinen Gewinn, sonst stellt der Namensaufruf eine  
geringe Mehrheit für Ablehnung der Leipziger Zeitung fest.  
Freilich wird darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen  
sein, denn nun liegt die Regierung ihre Hoffnung auf die  
Erste Kammer und das Vereinigungsbüro. Außerdem wird sie auch noch versuchen, die Kompetenz der Zweiten  
Kammer zur Ablehnung zu bestreiten.

Von besonderer Wichtigkeit waren gestern noch die Be-  
ratungen über das Wohlfahrtspflegegesetz. Dieses ist unter  
Berücksichtigung der bürgerlichen jährlichen Bürgermeister ganz  
neu umgestaltet worden. Doch waren damit die Gemeinde-  
vorstände, die für sich und ihren Gemeinderäten größere Be-  
wegungsfreiheit unter Berufung auf die Selbstverwaltung  
forderten, vielfach noch nicht zufrieden. Da diese größere Freiheit  
aber offenbar in vielen Fällen nur dazu ausgenutzt werden  
möchte, die Wohlfahrtspflege in den alten Unzulänglichkeit reden  
zu lassen, sollten unsere Genossen den besonders von den  
Nationalliberalen vertretenen Wünschen der Gemeindevorstände  
nicht entsprechen. Denn eine Neugestaltung kann nicht allein  
von Sonderwillkürn und Nebenabsichten bestimmt, sondern  
muss so ausgebaut werden, daß der erfreute Zweck auch er-  
reicht wird.

Da sich den Nationalliberalen bei der Abstimmung  
auch die Fortschrittsler und einige konervative Gemeinde-  
vorstände zugestellt, kam mit einer knappen Mehrheit für die neue  
Regierungsvorlage, die auch die der Deputationsberatung war,  
zustande, doch reichte sie aus, die Vorlage zu sichern, die freilich  
nun auch noch die Klippen der Ersten Kammer zu passieren  
hat, ehe sie endgültig im Hohen ist.

## Eine Kartoffelgesellschaft für Sachsen.

Die Bildung einer Kartoffel-Großhandels-  
Gesellschaft für das Königreich Sachsen fand  
in Leipzig nach dem Vorgange in anderen Bezirken Deutsch-  
lands Ende April unter starker Beteiligung der interessierten  
Geldhäuser statt. Vorsitzender des Ausschusses ist der  
Kaufmann Gustav Schobel, Leipzig. Die Geschäftsführung  
liegt in den Händen des Kaufmanns Eduard Aufschläger,  
Leipzig. Die neue Gesellschaft ist eine Unterorganisation  
der im Mai vorigen Jahres gegründeten Zentralgenossenschaft  
des Kartoffelgroßhandels zu Berlin. Damit ist ein weiterer  
Schritt in der Organisation des Landesproduktengroßhandels  
getan.

## Auf dem Wege zur Einheitsschule.

Unter der Überschrift „Auf dem Wege zur Einheitsschule“  
beschreibt die Leipziger Lehrerzeitung an einem Be-  
schluß der Leipziger Stadtverordneten, die Beamten, Bürger-  
und höheren Bürgerleute zu verschreiben: Auch wenn man  
sich verärgert weißt, daß die Stellung des Rates in der An-  
gelegenheit noch nicht bekannt ist und daß über das Weißt  
dieser allgemeinen Volksschule noch gar nichts gezeigt ist, wird  
man in dieser Entschließung doch ein entscheidendes, auch für  
andere großstädtische Schulgemeinden bedeutsames Ereignis  
erleben.

Auf dem Wege zur Einheitsschule.

Leipzig. Der leidige Leipziger Stadtverordnetenversammlung  
lag ein Antrag vor, den Staat um Auskunft darüber zu bitten,  
welche Schritte er beim Reichsernährungsamt gegen eine  
etwaige weitere Heraabsetzung der Brots-, Fleisch- und Kartoffel-  
ration zu unternehmen gedenkt. Von Ratsseite wurde darauf  
erwidert, daß man ohne vorhergelegene Zwischenfälle ohne  
je eine Heraabsetzung der Rationen auskommen zu können  
glaube. Auch mit den Kartoffeln werde man wahrscheinlich  
eine Verringerung reichen. Jedoch steht man in diesem  
Jahr mit der Kartoffelversorgung viel besser da als im  
Vorjahr.

Kreisberg. Für die Baugemeinschaft Glücksburg auf  
die billige Kleinwohnungen für die heimkehrenden Krieger be-  
schränkt will, sind bis jetzt 98 500 M. gezeichnet worden. Die  
Stadtverwaltung hat 20 000 M. hierzu beigetragen. Die Wirk-  
samkeit der Gesellschaft kann bereits jetzt als gesichert be-  
zeichnet werden.

## Schlüsse auf einen flüchtigen Militärgefangenen.

Chemnitz. Am Dienstag abend hatte eine Militär-  
patrouille in Chemnitz einen lärmenden, vielfach vorbereiteten  
Zoldaten, der sich mehrerer Einbrüche schuldig gemacht hatte, an die  
Chemnitzer Militärbehörde abzuliefern. In der Altkapelle machte  
der Häftling, der Zwischenhalt, einen Fluchtversuch.  
Da Gefahr bestand, daß er in der Dunkelheit entkommen würde,  
wurde einer der begleitenden Soldaten mehrere Schüsse ab, von  
denen einer den Häftling in den Rücken traf. Der Häftling wurde,  
anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt, in das Lazaret  
eingeliefert. Bereits wurde durch die Schüsse sonst niemand.

Alte Nachrichten aus dem Lande. Im Wahlkreis II der  
Firma B. A. Lange, Sächsische Kupfer- und Messingwerke, in Ruppers-  
hammer. Grundstück am Mittwoch früh ein Schaden aus, aus  
dem großer Schaden um sich griff und trotz angestrebten  
Verhindern der Feuerwehren bald auf das Hauptgebäude übergriff, das  
völlig ausbrannte. Die in diesem Gebäude stehenden  
wertvollen Maschinen wurden durch den Brand unbrauchbar.  
Eine größere Anzahl von Diebstählen, insbesondere von Schweinen,  
Kaninchen usw., wurde in der letzten Zeit in Waldheim  
festgestellt. Als Tiere wurden zwei Soldaten ermittelt, die die  
Tiere an Ort und Stelle abschlachten und dann nach ihrem Quartier  
brachten, wo sie von der Witwe zur Speisung der beiden Vaterlands-  
verteidiger verwendet wurden.

## Stadt-Chronik.

## Aus dem Stadtparlament.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten  
wurde vom Stadtrat der an Stelle des verstorbenen Gewerbe-  
hauswirtes Arlt einberufene Privatmann Lorenz Peter in das Amt eines Stadtverordneten eingewiesen.

Der Rat teilte mit, daß er das Gefühl der Zufriedenheit von  
Privatmittagstags und Sonderzusammensetzung von diehaben  
Geben und Nutzen auf die Inhaber von Privatmittags-  
tischen auf Grund von Vergnügungen abgelehnt habe. Werner  
wurde vom Rat mitgeteilt, daß die von den städtischen Kollegen  
beschlossenen einmaligen Teuerungszulagen ohne Verzug ausgezahlt werden  
sollten.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl  
eines unbefoldeten Stadträts an Stelle des aus-  
geschiedenen Stadträts Trebeler. Gemäß dem Wahlvorschlag  
des Wahlausschusses wurde, und zwar durch Surplus — also  
einstimmig — Genosse Eggers gewählt. Damit zieht der  
vierter Sozialdemokrat ins Ratskollegium.

Auf das Gesetz der Wohlfahrtspflege um Er-  
höhung ihrer Teuerungszulage hatte der Rat  
beschlossen, eine Zulage von 15 Mark monatlich den männlichen  
und weiblichen Ausläuferkräften, die 120 Mark und  
mehr monatlich Vergütung beziehen, und von 10 Mark  
monatlich den männlichen und weiblichen Ausläuferkräften, die  
weniger als 120 Mark monatliche Vergütung beziehen, zu ge-  
währen, sofern sie ein Jahr im städtischen Dienste beschäftigt  
sind. Der Finanzausschuß empfahl, von dem Rat  
beschlossen zu nehmen, im übrigen aber den Rat zu  
erklären, die Erhöhung sowohl als auch die beilligte Hälfte  
der einmaligen Teuerungszulage schon nach einer hälfte  
Dienstzeit von einem halben Jahr zu gew

Freitag den 3. Mai 1918

## Dresdner Volkszeitung

man erst von allen eisernen Gebäuden das Kupfer ausbaute zu errichten. Stadtrat Dr. Röhrer erklärte, daß der Fall von den zuständigen Stellen die Abmilderung einleitete und ein Jahr benötige, doch darauf jedoch noch kein Urteil eingegangen ist. Man werde man nicht um die Magnathen nicht herumzutun, doch hoffe man einige Milderungen zu erreichen. Der artige Herr ist darauf zu legen, daß die Begegnung nicht eher erfolge, als bis der Erfolg da ist. Es durfte auch gesetzt werden, daß Sodien-Industrie bei der Herstellung der Erbholze gebündigt betrie-  
ben werden. — Bizerichter Dr. Boag trat nur gleich-  
mäßige Behandlung in Erneuerungsplänen für das ganze Reich ein. Die in Sachsen neuverfasste erneuerungspläne lagen j. V. keine noch da und seien dem Verderben ausgesetzt.

Nach weiterer unentbehrlicher Debatte wurden die Anträge März und Schmiede einstimmig angenommen.

## Bon der Löhnbahn.

In der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer wurde bei Beratung des Artikels 16 des ordentlichen Staatsausbauplans (Staatsausbauplans) auch das Verkehrs- und Umsteigekabinett zwischen Dresden — Köthenbroda an der Bahn und Umsteigekabinett bemängelt. Die Straße ist vor wenigen Jahren in dem Unterbau völlig erneuert worden, so daß es kaum größere Ausgaben verursacht hätte, wenn die neuerrichteten Bahnen gleich normalmäßig verlegt worden wären. Es waren als Extra Kosten nur die Veränderung der Wagenbahnen übrig geblieben. Auf jeden Fall wurde über der Unterbau längere halten, wenn der Radstand der Wagen breiter ist, denn durch den schmalen Radstand wurde das Schwanken der Wagen beobachtet auf den Oberbau und ledere dienen sorgte, so daß sich die Unterhaltung auf die Dauer außerordentlich teurer stelle als bei Normalbahn. Werner ist bei gleichem Wetter für das umsteigende Publikum kein genügender Aufenthaltsort vorhanden und außerdem werden die nach Köthenbroda laufenden Wagen oft spät aus der Halle herausgebracht, daß das Publikum erst kurz vor der Abfahrt einsteigen kann. Diese Ausführungen stimmten die Deputation zu. Auf die früher verantragten hohen Umbaukosten der Schmiedebahnstraße Milden — Köthenbroda wurde von einer Seite auch noch hingewiesen. Der Bericht erinnert wieder aber daran hin, daß es sich dabei um eine teilweise Verlegung der Straße gehandelt habe, wodurch die hohen Kosten entstanden seien. Die Anliegergemeinden, die höhere Beiträge zu den Kosten zahlen sollten, haben damals solche abgelehnt, da die Stadt Dresden nicht dazu beitragen wollte.

Das Finanzministerium hat zu den vorgebrachten Bedenken bemerkt, daß es die Unzulänglichkeiten des gegenwärtigen Zustandes, die sich noch und noch mit dem Steigen des Verkehrs herausgestellt haben, keineswegs verkennt und ernstlich gewillt sei, so bald als möglich Abhilfe zu schaffen. Überdies lämen verschiedene Möglichkeiten in Betracht, um gegenwärtige Störungen des Umsteigeverkehrs zu vermeiden, die Verlegung der Umsteigekabinette an die Weitseite der Leipziger Straße oder die Herstellung von Schleifenanlagen unter Verlegung der Umsteigekabinette in eine Neuenstraße. Über diese Planungen habe schon vor längerer Zeit ein Meinungsaustausch mit dem Stadtrat zu Dresden stattgefunden. Der Ausbruch des Krieges habe jedoch leider die Angelegenheit nicht zur Reife kommen lassen, vielmehr habe der Stadtrat in einem Schreiben vom 20. Dezember 1915 ausdrücklich gebeten, die Sache bis nach Friedensschluß ruhen zu lassen, da auch andere wichtige Straßenbahnenfragen bis zu diesem Zeitpunkt aus zweierlei Gründen hätten zurückgestellt werden müssen. Das Finanzministerium hofft indessen, die Verhandlungen nunmehr in nicht zu ferner Zeit wieder aufnehmen zu können. Es habe bei der Benutzung des Betriebs von 600 000 M., der unter Titel 38 des außerordentlichen Staatsausbauplans für 1918/19 für erhebliche Ergänzungen der staatlichen Straßenbahnen eingerichtet und bereits von beiden Städten bemüht worden, die anteiligen Kosten mit beauftragt, die für die Verbesserung der Niedener Umsteigekabinette vom Staat vorzuhaltend noch im Finanzjahr 1918/19 aufzutunten sein werden. Die Ansicht, daß die Wagen infolge der Ein-Meter-Spur stärker abgenutzt würden, als es bei Anwendung der breiteren Radspur der Fall sein würde, könne als zutreffend nicht anerkannt werden. Die günstigen Erörterungen, die mit den zahlreichen metrischen Straßenbahnen innerhalb und außerhalb Sachsen gemacht worden seien, beweisen, daß die engere Spurweite auf die Abnutzung des Wagenmaterials keineswegs nachteilig einwirke.

Die Beratung nahm von diesen Ausführungen Kenntnis, und damit hatte es sein Verfahren.

## Kirkus Sarrafani.

Ernst Thörn, der jetzt im Kirkus Sarrafani seine Baubüroarbeiten leistet, ist ein richtiger Dogenmeister. Er kostet aus Eis-, Ziegel- und Butter-Eisbriketts lebende Häuser, Enten und Kaninchen. Dann zieht er aus einer mit warmem Wasser gefüllten Blasche Rotwein, Bier, Milch, Kaffee, Schokolade und sogar dampfenden Glühwein in bereit gehaltene leere Gläser und lädt die Kirkusbesucher teilnehmen an dem Genuss der Getränke, die er aus flarem Wasser gezubaut hat. Unter der Fläche eines Eisbriketts holt er einen niedlichen Kanarienvogel hervor, den er vor den Augen der Bischöfe in zwei verdeckt, um sie dann somit ihrem Bauer plötzlich wieder verschwinden zu lassen. Aus einem Stuhl macht er im Handumdrehen zwei. Menschen löst er verschwinden und erscheinen, so daß die Bischöfe aus dem Staunen nicht herauskommen. In der Zeit der Lebensmittelknappheit sollte sich das Lebensmittelamt die vorwiegende Kraft, die aus Wasser Wein und aus alterter Eisbriketts eierlegendes Geflügel zu zaubern versucht, wirklich sichern.

Auch das neue Schauspiel Maxjeppa bietet eine Hülle von Harbigkeit, Bewegung und schnell wechselnden Einbrüchen. 250 Menschen und 80 Pferde wirken mit in diesem zirkusähnlichen Szenedrama, in dem der Lebensgang Maxjeppa, des Helden des Tonfolaten, der vom Volkskönig Johann Kosimir auf einen wilden Senat gebunden und in die ukrainische Steppe gefangen wird, geschildert ist. Bouveriste und ein Nachfahrt aus Tatarischer Lete bieten Gelehrtheit, alle möglichen Bühnenkünste. Werbedekorationen und volksfreude Tänze in den Gang der Handlung einzuladen und so der Schauspiel der Kirkus Sarrafani wird sicher beim Dresdner Publikum lebhaften Anklang finden.

## Das Victoria-Theater

markt diesen Monat mit einem Bizericht-Programm auf, über das nur Lobenwertes gesagt werden kann. Wer nach des Tages Lust und Willen, nach einer Jungen und Hosen von die leiblichen Bedürfnissen sich einige Stunden des Grob-

stuns und des Vergnügens hingeben will, der kommt auf alleinige Freiheit im Schauspiel und selbst in der sinnvollsten Szene ein wenig erinnert wieder Einsätze zum sich herauszuholen. Sein treulicher Humor ist wahre Lachsalven aus. Der Polle voran kommt im ersten Teil des Programms das Varieté zur Geltung. Eine unglaubliche Truppe mit Temperament und Einfühlung Nationalitäten auf. Peppi Heuer ist sehr Geschlafenes ganz nach ihrem Willen tanzen, auf den Armen, in der Luft, auf dem Schirm usw. Eine erstaunliche Leistung ist der Tschirn mit Hunderten und Hunderten, es ist ergötzlich, in anzusehen, wie die Pierlinger sich unter der Leitung ihres Herrn Peppo als Tänzer, Akrobaten und Kunstler produzieren. Großen Beifall fanden die beiden Exzentriker Ada und Ernst Lanoos wegen der Sicherheit und Einfühligkeit, mit der sie arbeiten. Die Schönheit in Marmon, lebende Darstellung von Künstlerwerken der Antike und Moderne lassen die Aufmerksamkeit des Publikums besonders, was durch starken und wohlverdienten Beifall zum Ausdruck kam. Die Gruppen werden gestellt durch drei Damen und einen Herrn. Die Hausspielerei unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Gross, füllt die kurzen Pausen mit lustigen Weisen aus. Es lohnt sich also, das Victoria-Theater zu besuchen.

Ein Jubilar. Heute sind es 25 Jahre, daß der vielen Freunden bekannte Factor unserer Druckerei, Genosse Theodor Pößler, unserem Unternehmen angehört. Am 3. Mai 1893 trat er in die Sächsische Arbeitzeitung, die damals noch in der Schönfeldischen Buchdruckerei bestand, ein. An dem Aufstieg unseres Unternehmens, das jetzt als eines der größten dieser Art in der Parteibewegung steht, hat er keinen Anteil. Wir wünschen ihm genügend Aufenthaltsort vorhanden und außerdem werden die nach Köthenbroda laufenden Wagen oft spät aus der Halle herausgebracht, daß das Publikum erst kurz vor der Abfahrt einsteigen kann. Diese Ausführungen stimmten die Deputation zu. Auf die früher verantragten hohen Umbaukosten der Schmiedebahnstraße Milden — Köthenbroda wurde von einer Seite auch noch hingewiesen. Der Bericht erinnert wieder aber daran hin, daß es sich dabei um eine teilweise Verlegung der Straße gehandelt habe, wodurch die hohen Kosten entstanden seien. Die Anliegergemeinden, die höhere Beiträge zu den Kosten zahlen sollten, haben damals solche abgelehnt, da die Stadt Dresden nicht dazu beitragen wollte.

Das Finanzministerium hat zu den vorgebrachten Bedenken bemerkt, daß es die Unzulänglichkeiten des gegenwärtigen Zustandes, die sich noch und noch mit dem Steigen des Verkehrs herausgestellt haben, keineswegs verkennt und ernstlich gewillt sei, so bald als möglich Abhilfe zu schaffen. Überdies lämen verschiedene Möglichkeiten in Betracht, um gegenwärtige Störungen des Umsteigeverkehrs zu vermeiden, die Verlegung der Umsteigekabinette an die Weitseite der Leipziger Straße oder die Herstellung von Schleifenanlagen unter Verlegung der Umsteigekabinette in eine Neuenstraße. Über diese Planungen habe schon vor längerer Zeit ein Meinungsaustausch mit dem Stadtrat zu Dresden stattgefunden. Der Ausbruch des Krieges habe jedoch leider die Angelegenheit nicht zur Reife kommen lassen, vielmehr habe der Stadtrat in einem Schreiben vom 20. Dezember 1915 ausdrücklich gebeten, die Sache bis nach Friedensschluß ruhen zu lassen, da auch andere wichtige Straßenbahnenfragen bis zu diesem Zeitpunkt aus zweierlei Gründen hätten zurückgestellt werden müssen. Das Finanzministerium hofft indessen, die Verhandlungen nunmehr in nicht zu ferner Zeit wieder aufnehmen zu können. Es habe bei der Benutzung des Betriebes von 600 000 M., der unter Titel 38 des außerordentlichen Staatsausbauplans für 1918/19 für erhebliche Ergänzungen der staatlichen Straßenbahnen eingerichtet und bereits von beiden Städten bemüht worden, die anteiligen Kosten mit beauftragt, die für die Verbesserung der Niedener Umsteigekabinette vom Staat vorzuhaltend noch im Finanzjahr 1918/19 aufzutunten sein werden. Die Ansicht, daß die Wagen infolge der Ein-Meter-Spur stärker abgenutzt würden, als es bei Anwendung der breiteren Radspur der Fall sein würde, könne als zutreffend nicht anerkannt werden. Die günstigen Erörterungen, die mit den zahlreichen metrischen Straßenbahnen innerhalb und außerhalb Sachsen gemacht worden seien, beweisen, daß die engere Spurweite auf die Abnutzung des Wagenmaterials keineswegs nachteilig einwirke.

Die Beratung nahm von diesen Ausführungen Kenntnis, und damit hatte es sein Verfahren.

Das Preisträtsel der Wo. Der für die richtige Lösung des Preisträtsels angesezte Hauptgewinn ist auf eine Vorstandsliste der Wo gefallen, die aber den Gewinn des Sächsischen Künstlerbundes wieder zur Verfügung gestellt hat. Außer dem Hauptgewinn werden noch 50 Trostpreise verteilt, die in Gegenwart eines Beamten der Königlich Postdirektion unter den zahlreich eingegangenen richtigen Lösungen aus einer Urne gezogen werden sind. Die 50 Gewinner werden schriftlich von der Leitung der Wo zur Abholung der Gewinne eingeladen werden.

5. Kreis, Kinderschuttkommission. Dienstag, 5 bis 7 Uhr: Spielen an den Gibbinen, Spielplatz E. Treffen: Altstädtischer Platz 4 Uhr auf dem Schützenplatz, Johannisfähr auf dem Spielplatz. — Mittwoch bei günstigem Wetter Ausflug in die Elbe. Treffen: Altstädtischer Platz 2 Uhr Schützenplatz, Johannisfähr 2½ Uhr Gochsenplatz. Bei ungünstigem Wetter Spiele am der Elbe. Eltern sind herzlich willkommen!

## Aus der Umgebung.

Gießen. Morgen Sonnabend, vormittags 7½ bis 12 Uhr, werden im Kreisvolkslate kleine Salzheringe, für die Person 100 Gramm, zum Preis von 20 Pf. abgegeben.

Gießen. In den Kaufmannsgeschäften von Sonnabend am Verlauf von 300 Gramm Auslandsmarmelade gegen Abschiff 9 der Lebensmittelstelle, Pfund 2 M. An die Kärtchenhaber für Sonderartikel Milch Verlauf von einer Dose Voll- oder Maggi mit ohne Zucker in den Geschäften der früheren Anmeldung. Preis für eine Dose 1,85 M. und 1,45 M. Von Montag an Verlauf von Sauerkraut gegen Abschiff 10 der Lebensmittelstelle, Pfund 25 Pfennig.

Dresden. hereinge können in den nachstehenden Verteilungskassen läufig entnommen werden. Beliefert wird Abschiff 19 der Haushaltungsliste, und zwar: die grüne Karte mit ½ Pfund, die blaue Karte mit ½ Pfund und die graue Karte mit 1 Pfund. Verkaufspreis 1 M. für das Pfund. Somit Karten bestellt nicht beliebig werden können, erfolgt deren Belieferung bei der nächsten Vereinfachung. Gesäß oder Einfachpapier ist mitzubringen. Die Kärtchenhaber sind nach bedeutsamem Verlauf an Haushaltsgeschäften abzuliefern. Verteilungskassen: Ebert, Dresdner Straße; Gebauer, Streit, Blaurod, Ebert, Polenzthalstraße; Gebel, Mandel, Briesch, Siedle und in den Konsumvereinkontrollenkassen, Kreuzstraße und Polenzstraße.

Dresden. Bezugshilfelnabschiff 4 der Lebensmittelstelle kann bis längstens heute Freitag zur Belieferung mit Kaffee-Eis und Brotzubehör angemeldet werden. Abgabe der in den Handlungen vereinbarten Abschiffe an Haushaltsschule bis spätestens morgen Sonnabend mittag. — Auf Abschiff 10 der Kärtchenstelle kann in den gut ausgebildeten Verteilungskassen am Elbe 40 Pf. entnommen werden. Mit Kärtchenhabern sind Bezugsscheine im Haushalt, 2. Stad, Zimmer 3, erhältlich.

## Gewerkschaftsbewegung.

## Lohnbewegungen der Dresdner Fabrikarbeiter.

In der Werkstattversammlung der Fabrikstelle Dresden und Umgegend des Verbannes der Fabrikarbeiter Deutschlands vom 27. April erhielten Gräfe den Geldschiff- und Kassenbericht vom letzten Werkstattjahr 1918. Ueber die in diese Zeit fallenden Bevölkerungen, einen gewissen Anstieg auch gegen die umgekehrten Bevölkerungen durch die Erhöhung der Löhne berücksichtigen, führte er folgendes aus:

Am ersten Werkstattjahr 1918 löschen 13 Bevölkerungen auf, während 112 neue Verträge aus Sonderabteilung von 2000 M. pro Woche verliehen wurden. Das wäre gleich ein schöner Erfolg, wenn wir Kärtchenhaber hätten, so aber kann das Kreisamt nicht bestreiten. Nur durch leichten Haushaltsschaden in der Organisation ist es möglich, das Minus auszugleichen. In der Mimofo, Fabrik photographischer Tapeten, konnte eine Verdopplung der Löhne für Männer um 2,50 M. für Frauen um 1,25 M. pro Woche gemeldet. Die Firma glaubte durch die Neuordnung eines doppelten Wochenlohn zu Weihnachten und zu Silvester die Arbeitszeit zu erhöhen. Die Männer erhielten 2,50 M. die Frauen 1 M. die Woche zugestellt. Der Unternehmer sieht im Betriebe eine Verkürzung ab, um die Arbeitszeit zu verlängern, sich nicht dem Verbanne anzuschließen. Das ist ihm nicht gelungen und nun verlangt er es mit Verdopplung des Lohnes. Bei den Frauen verdoppelt die Stundentarife zwischen 40 bis 68 M. — Bei der Chemischen Fabrik habt die Fabrik & Co. wegen noch recht niedriger Löhne gekämpft. Deshalb bezahlt die Arbeiterschaft, Wohnarbeiten zu tun. Die Firma zahlt den Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppelten Wochenlohn und 5 Prozent Anlage. Wäre in diesem Falle die Arbeiterschaft vollständig organisiert, dann könnte auch dort möglich sich die Arbeiterschaft mit dem Kaufmann, die von dem reich gebildet. Auch hier fehlen vorher Renten von der Sothe und erhöhte freimäßig den Lohn um 1,20 M. für die Arbeiter. Die Firma zahlt für dieses Jahr 20 Prozent Dividende. Um die Arbeiterschaft von weiteren Verdopplungen abzuhalten, erzielten diese zu Eltern einen doppel

# ALSBERG

## Aus unserer grossen, auf das sorgfältigste gepflegten Abteilung

# Damen-BEKLEIDUNG

### Blusen

in überraschender Ausmusterung

**Blusen** aus baumwoll. Musselin und bunten Voalstoffen, in schönen Ausführungen 78.00 bis 36.00, 27.50, 19.75, 16.50, **9.50**

**Blusen** aus weiß. Voal, mit hübschen Garnierungen, mit apartem Kragen, Spitzen usw. 88.00 bis 59.00, 48.00, 39.00, 25.00, **19.00**

**Blusen** aus weiß. Voal mit aparten Handstickereien 22.50 bis 12.50, 8.00, 7.50, **4.80**

**Blusen** in apartesten Ausführungen, in einfarbiger und Schottenseide, Crepe de chine, Voalninton, 19.50 bis 158.00, 125.00, 98.00, **55.00**

[S 221]

Vornehme Passformen. — Erstklassige Verarbeitung. — Vorzügliche Stoffe und Zutaten.

<b>Wollstoff-Jacken-Kleider</b> . . . . .	72.00	125.00	198.00	bis 975.00
<b>Seldene Jacken-Kleider</b> . . . . .	95.00	128.00	225.00	bis 690.00
<b>Musseline-Kleider</b> . . . . .	35.00	69.00	89.00	bis 160.00
<b>Bunte Voal-Kleider</b> . . . . .	55.00	85.00	115.00	bis 225.00
<b>Weisse Voal-Kleider</b> . . . . .	48.00	69.00	98.00	bis 225.00
<b>Seldene Kleider</b> . . . . .	125.00	175.00	225.00	bis 950.00
<b>Frühjahr-Mäntel</b> . . . . .	49.00	99.00	125.00	bis 650.00
<b>Wetter-Mäntel</b> . . . . .	imprägniert, baumw. Stoffe, von 365.00 bis 39.00			
<b>Seldene Wetter-Mäntel</b> . . . . .	imprägniert, von 550.00 bis 175.00			
<b>Seldene Mantel-Kleider</b> . . . . .	135.00	215.00	375.00	bis 975.00
<b>Seldene Jacken</b> , schwarz . . . . .	59.00	85.00	125.00	bis 225.00
<b>Seldene Strickjacken</b> . . . . .	viele Farben, 275.00 bis 125.00			
<b>Schwarze Frauen-Mäntel</b> . . . . .	115.00	195.00	268.00	bis 425.00
<b>Wollene Kleider-Röcke</b> . . . . .	33.00	55.00	98.00	bis 225.00
<b>Seldene Kleider-Röcke</b> . . . . .	85.00	98.00	128.00	bis 225.00
<b>Weisse Kleider-Röcke</b> . . . . .	42.00	58.00	69.00	bis 125.00

### Musenhalle

Terstadt Lützen, Kesselsd. Str. 17, Straßenbahn 7, 10, 11  
bis 2. Mai täglich 8.10 Uhr. Neue Treppe!

**Q. Mielkes Schauspiel-Ensemble a. Magdeburg**

Volksstück m. Gefang

**Das Liebchen v. . . und Tanz**

in vier Akten.

**Dachstübchen! Neu für hier!**

Jeden Sonntag 2 Vorstellungen. Tägl. vorverkauft.

Si titat wamont i. Was 20 Pf.

### Colosseum-Theater

Freibergser-Pl. 20

Heute und folgende Tage:

Erstaufführung

### Ellen Richter

die große Künstlerin in ihrem Stelligen Roman:

[S 176]

Und führe uns nicht in Versuchung

### Der Badeengel

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

### Fata Morgana

Lichtspiele [S 176] Breite Straße 8

Spieldienst vom 8. bis 8. Mai:

### Die Kraft des Michael Argobast

Schauspiel in 4 Akten u. d. Roman von Erich Wolfson. Wochentags Vereins- und Vorzugskarten gültig. Militär und Schüler wochenlang ermäßigte Preise.

### Glühstoff-Bruch

zum Glätten und Bügeln an Selbstverbraucher in größeren Mengen wieder abzugeben.

### Deutsche Glühstoff-Gesellschaft

Königstraße 40. [S 221] Fernsprecher 25671.

### Der Zentral-Arbeitsnachweis

mit Hilfsdienst-Meldestelle

vermittelt gekrempte und ungerollte, männliche und weibliche Arbeitskräfte. Er empfiehlt den Arbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte des

### „Heimatdank“

Zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift der Stiftung „Heimatdank“. — Schlesische 14. Telefon: männliche Abteilung 18.016, weibliche 14.088. „Heimatdank“ 18.016.

■ Vermittlung sofort feststehend.

### Der Zentral-Arbeitsnachweis für die Kreishauptmannschaft Dresden

bit in Hellerau für Hellerau, Nähnig, Altfriedrich und umliegende Ortschaften einen Arbeitsnachweis erledigt. Geschäftsstelle: Hellerau, Dreikönigstr. 16 (Bauernhofseit), geöffnet 1½ bis 4 Uhr. Sonntags 8 bis 1 Uhr. Telefonischer Anruf: Dresden 18.817 und 18.818, von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Gründung am 1. Mai 1918.

Vermittlung jeder Art von Arbeitskräften für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Benützung Postkarte. [S 221]

### Dreher

werben eingestellt

The United Cigarette Machine Company, Ltd.  
Dresden, Dornblüthstraße 43. [S 244]

### Gelernte Dreher

sofort gefüllt für Geldbüchsen [S 27]

Maschinenfabrik Roskroh & Schneider Rosk. 11. G. Hellerau.

### Automateneinsteller

werden angenommen

Oskar Hauffe, Schrauben- und Fassonentelefabrik, Blaubeuren. [S 87]

### Feinste Grillengestell-Arbeiterinnen

und Ansichtserinnerungen

für Nachfrage leicht fest

Theod. Stäber, Ostra-Allee 6, Höhe Heinrichstr. 14-16. [S 814]

### Kräfte-Rückenmädchen

werden für sofort gefüllt.

Ritter Rosina, Seestra. 7

bei Rei. Pechel. [S 221]

### Freundl. Schlafstelle

oder leerer belab. Zimmer mit

Gas Bill. a. dem. Vom. Bau. Bau-

dienst. 18. 2. Nähe d. Bahnh.

[S 182]

### Strumpf-Reparatur

6 Paar geben 4 Paar

Lieferant 1 Tag. [S 192]

Ammonstr. 59, 1., r.

### Gebr. Möbel

kaufen Sie billig Grunaer

Str. 18, 1. Hamm. [S 182]

### Rotwein!

17er Portogieser

Deutschen Naturwein verl. b.

3.—7. Mai vom Hof d. 1. Pr.

am. 2tr. 6. 2tr. 1/2. 5. 75 M.

Weingrosshändl. Emil Lehmann

Freiburger Str. 10. Tel. 21014.

### Kurt Hille

im blühenden Alter von 20 Jahren dem grausamen Hitlerring zum Opfer fiel.

In unermehrlichem Schmerz: Familie Hille.

[S 184]

### Schnürseiten

auf Baumwolle. Elfenbein.

Mafo, Seide und Kunffarn

von S. M. der Groß liefert

an Händler Philipp Gold-

hagen, Schnürseitenfabrik.

Hilchenstr. 69. T. 10829

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und

den reichen Blumenstrauß bei dem Einscheiden meines

innig geliebten Sohnen, unseres guten Vaters

### Gustav Streuber

lange im alten Verwandten und Bekannten den herz-

lichsten Dank! Besonderen Dank Herrn Anton

Schredenbach für die trestreichen Worte am Grabe,

der Krankenpflegerin Frau Ohmann für die auf-

opfernde Pflege des lieben Verstorbenen, dem Militärvor-

erein zu Rieden und Leibnig und dem Frau-

unterstützungverein zu Leibnig für das loge Getöt

zur Abschaffung.

[S 181]

Leibnig, Andauer Str. 30, den 30. April 1918.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Zurückgekehrt vom Grabe unterwegs lieben, herzens-

guten, unvergesslichen Sohnen, Brüder und Schwestern

### Kurt Schumann

ingen mit allen Weinen, Bekannten und Haus-

bewohnerin den herzlichsten Dank. Vielerden-

Dank auch der lieben Jugend zu Hause für die über-

aus reichen Geldpendeln und das treuerwillig Tragen zur

leben. Außerdem für die Wohnung und Heim für das loge Geleit

zur Abschaffung.

[S 181]

In tiefstem Schmerz!

Die trauernden Eltern, Großvater u. Großmutter

Leibnig und Blaubeuren u. Blaubeuren.

[W 87]

Freitag den 3. Mai 1918

Dresdner Volkszeitung

# Leben · Wissen · Kunst

## Der eiserne Göge.

Erzählung von Jakob Schaffner.

Sie ging damit an, daß sie ihn plagte, eine Automobilfahrt an die Lenkstange zu lehren, da die kleine Fräulein für einen Straßenverkehr nicht ausreiche. Sie berief sich auf Viktor und lobte ihn, wie vor seinem Tod die Kinder zur Seite stößen. Als sie auch die Sicherheit der Hintermänner ins Leder führte und sich für die ihre bezorgt zeigte, willigte er ihr und kaufte ein kleines Dörnchen. Göge fragte sie, daß ihr fern Rücken die halbe Ausicht verlor, weil er so hoch in den Himmel hinaufschrie; er solle sich mit der Lenkstange herunterlassen. Er wollte hinten fahren, aber davon meinte sie nichts wissen; Viktor würde ein zu scharfes Tempo machen, und mit dem Lungen fahre es sich doch schwerer. Er ließ die Lenkstange ein bisschen herunter. Nun konnte sie keinen frammen Rücken mehr lehnen und verlangte ärgerlich lachend die Lenkstange wieder in die Höhe. Mit jo ausgestellten Händen sei eben nichts zu wollen; wenn er ein wohlproportionierter Mann wäre wie Viktor, so gäbe es ein viel besseres Umgehen mit ihm. Brateler batte ihm für den durchgetretenen Hammel-Sohilber in die Pedale gelegt, weil es länger vorhalte. Nun kam es vor, daß er auf der barten und glatten Unterlage ausglitt. Sie verlangte von ihm, er solle weiche Sandalen tragen wie Viktor; aber er liebte den festen Stiefel. Statt dessen verschaffte er sich Lederschuhe, die den Fuß festhielten und zugleich den Vor teil der Lederverkleidung auszunutzen erlaubten. Nun war Spiele bedenklich, ob ihn die Haken nicht im Notfall am Abpringen hindern und in Gefahr bringen könnten. Sie fragte Viktor; der sagte, es sei ja nötig.

Aber eines Sonntags abends, als sie auf dem Heimweg waren, bogte sie ihnen ein betrunkener Donnerknücht, ebenfalls zu Rad. Höllinger sah schon von weitem, daß er die ganze Straßenzweite einnahm und über die Balance doch nicht Meister wurde. Er warnte mit dem neuen Dörnchen. Spiele flügelte lachend. Viktor ließ wohlaus seine Hupe brüllen. Alle drei hielten sich rechts. Einem Moment schien das Abenteuer glücklich vorbereitet zu wollen. Aber plötzlich als ob er einen Stoß ins Genick bekommen, erschöpfte den Lümmel eine heftige Erschöpfung zur andern Straßenseite. Er konnte sich nicht im mindesten halten, er mußte geradeaus in Höllingers Rad fahren; sein Sandal verlangte es von ihm. Höllinger wollte rácht abspringen, kam aber nicht so gekrönt aus den Fughallen heraus, wie er es wünschte, und verlor die Herrschaft über das Rad, bevor noch der Knecht ganz bei ihm war. Spiele fuhr erfreut zwischen ihm und dem Straßenbord vor; ihr Herz trieb sie so. Es war ihm verfehlt, was sie für ihn tun konnte; sie brachte ihn um die Möglichkeit, seitwärts auszuweichen. Der Bismarckstrich war ebenfalls. Mit gesenktem Kopf und eingezogenem Schultern wie in tiefen Gedanken verfunken lächelte der Knecht gegen Höllingers Rahmen. Der Anwarr schaute ihn über seine Lenkstange und Höllingers Vorderrad hinweg mit dem Kopf voran auf das Straßenbord, wo er wie ein Sack liegen blieb. Der Lange neigte sich zur Seite auf Spieles Rad. Bäder, Frau und Mann und das Rad des Knechtes dazu, das sich mit dem Horn der Lenkstange in Höllingers Scheiben verfangen hatte, tounierten klirrend und rasselnd in den Straßenborden hinein. Der Lange fing sich mit der vorgezogenen Hand noch ziemlich geschickt auf; Spiele begrüßt sich wohl unter ihrer stützenden Maschine, aber doch nicht unter den Füßen ihres Mannes.

So blieb der Zustand einen Augenblick schwelen, bis Brateler bei der Hand war. Er rückte mit lässigem Gesicht neben den Verunglückten auf und singt gleich an zu erbeiten wie ein Feuerwehrmann. Giserl packte er die Maschine des Knechtes an, holte sie los und schmetterte sie auf den Straßenbord, doch es dem Knecht sehr leid gewesen wäre, die Hupe mit anzuhören, die der kleine Bäuerlein mit ihr machte. Dann bereitete er den Langen von seinem eigenen Rad, das ihm immer noch gewiß den Kniehing und holt ihm auf. Schließlich drang er zu Spiele vor. Sie war ein wenig bleich, hatte sich aber weiter keinen Schaden getan. Als er sie wieder auf den Füßen stehen hatte, begann er auf Höllinger loszuballen. Er sah direkt verläßt und gemeinfährlich aus. Er bleiste die Bähne, nahm den Langen von unten herauf mit den Augen und schaute immer etwas vom betrüfften Fughallen, Lebensgefahr und Stumpfjinn. Höllinger lag ihm erstaunt entgegen und war darauf geacht, sich den Prädikanten unter Umständen in alter Freundschaft vom Leib zu halten. Viktor hatte jetzt schon so oft Lob gehört von der Schneiderstochter, daß ihm der Kamm geflogen und er der selten Meinung war, er sei nicht nur in ihrem Haus, sondern auch in ihrem launigen Herzen die neueste Einquartierung. Wie es nun einmal mit seinem undisziplinierten Kopf beschaffen war, vergaß er alle Maße und Grenzen auf der Welt und wollte nur zur Abrechnung ziehen wegen des erlebten großen Schrads. Im Grunde war die kleine Befehlshabt ein Mittel seiner Natur, sich der übergrößen Spannung zu entledigen; aber sie zeigte doch auch, was für wilde Tiere in dieser kurzweiligen und treuerjungen Schweißfalte umgingen. Schließlich tat er einen auffälligen Bild in Spieles sonderbares Gesicht, das sie gut zufügte, und verschämte wie auf den Mund zu schlagen.

Sie fragte mit halber Stimme den Langen, ob er sich wohl gefühlt habe, und dann, wie es mit den Füßen stehe, und Höllinger blieb sich über die Fahrzeuge. Spieles Damentcad war ohne Bleifutter davongetragen. Höllingers bewährte, die Maschine hatte ihre Verdienste noch erhöht; er brauchte nur die Lenkstange wieder einzurichten, so konnte weiter gefahren werden; die Hupe in der Schrägstange des Rahmens trug sie als ein neues Ehrenmal davon. Spiele dankte Viktor für seine Hilfe. Sie stand nun wieder in einem so offenen Licht von Klugheit und freudlicher Liebe, daß er am liebsten sein Herz in zwei Teile zerrissen hätte, um das eine in ihre Hand zu geben, das andere aber dem Langen vor die Füße zu werfen. Die Tränen schossen ihm in die Augen unter ihrem teilnehmenden brauen Bild. Er drehte sich seidenhaftlich um, sah den Knecht sich südwärts aus dem Gras aufzustellen, gab dessen halb zerkrümelter Maschine noch einen Tritt und wußt sich auf seinen Wandern. Das Chapeau stieg auch auf. Eine Zeitlang fuhr man in unentschiedener Ordnung über die Straßenzweite verdeckt die Ebenen hinzu; dann fanden die Doktoriergänger

und die Abendküche und stellten die finstere Formation wieder her.

Das Vorlemmnis wirkte nun nicht lästigend oder bremsend auf Bratelers Leidenschaft, sondern erschien seinem originellen Kopf als eine Art von erster Bestätigung seiner Ansprüche und Hoffnungen, und zugleich als ein Meistertitel, mit dem er diese unterlegen und führen konnte. Es hatte sich nun irgend etwas gezeigt, das man annehmen und das seinen Weg weiter wirken mußte. Als der Lange auch zu Danse und in den nächsten Tagen nicht die erwünschte Auseinandersetzung herbeiwünschte, hob Viktor seines halbes Herz vor dessen Hüften auf und legte es zum andern in Spieles Hand. Nun besaß sie sein ganzes Herz, und das öffentlich Gotts Werk. Der Lange wußte es, und sie wußte es, und beide wußten, daß er es wußte. Es gab eine wunderschöne Kette von fertigen Tasten, an der er die hübsche Schneiderstochter mit der freien Hand, die nicht sein Herz trug sich traurig, doch und erwartend ihm entgegentrat. Ein Tag mache sie bei ihm ankommen; da half sein Gott. Dann sollte der Lange sehen, wie er mit seinem Verlust fertig wurde.

Auch Spiele, schien ihm, ging nun mehr und mehr aus sich heraus vor ihrem Mann. Sie feierte sich allem Antheil nach, Abschied zu nehmen. Sie sang an, allerlei kleine Liederliedchen zu singen, die sie aus ihrer Mädchengesellwohl, unschuldige, netzliche Blüte, mit denen sich die Bürgerlichkeit die Zeit vertreiben und den Geist wach halten in dem langen Warten. Sie war manchmal einfach hinreißend. Keinerlich tanzte sie vor den Männern. Man hatte von der Salome in der Zeitung gelesen. Sie sah eine Weile lächelnd still und Viktor merkte, daß sie sich etwas ausheste im Kopf. Endlich sagte sie: „Wir können auch tanzen.“ und erhob sich. Sie zog ihre Röcke mit je zwei Fingern und sang an, Schritte zu machen. Sie wogte sich in den Hüften. Sie zeigte sich vor und zurück. Sie lachte mit blühendem Mund, und Viktor dachte, kein Mensch könne wissen, wohin die Schneiderstochter jetzt blüte, wenn sie so aus leicht zusammengezogenen Übern und gleichsam mit den Augen summend den verwandelten Wänden entlang sah oder auch den Blick in Licht der hängelampe heftete, daß ihre Augen nicht im mindesten blicken, er mußte geradeaus in Höllingers Rad fahren; sein Sandal verlangte es von ihm. Höllinger wollte rácht abspringen, kam aber nicht so gekrönt aus den Fughallen heraus, wie er es wünschte, und verlor die Herrschaft über das Rad, bevor noch der Knecht ganz bei ihm war. Spiele fuhr erfreut zwischen ihm und dem Straßenbord vor; ihr Herz trieb sie so. Es war ihm verfehlt, was sie für ihn tun konnte; sie brachte ihn um die Möglichkeit, seitwärts auszuweichen. Der Bismarckstrich war ebenfalls. Mit gesenktem Kopf und eingezogenem Schultern wie in tiefen Gedanken verfunken lächelte der Knecht gegen Höllingers Rahmen. Der Anwarr schaute ihn über seine Lenkstange und Höllingers Vorderrad hinweg mit dem Kopf voran auf das Straßenbord, wo er wie ein Sack liegen blieb. Der Lange neigte sich zur Seite auf Spieles Rad. Bäder, Frau und Mann und das Rad des Knechtes dazu, das sich mit dem Horn der Lenkstange in Höllingers Scheiben verfangen hatte, tounierten klirrend und rasselnd in den Straßenborden hinein. Der Lange fing sich mit der vorgezogenen Hand noch ziemlich geschickt auf; Spiele begrüßt sich wohl unter ihrer stützenden Maschine, aber doch nicht unter den Füßen ihres Mannes.

So blieb der Zustand einen Augenblick schwelen, bis Brateler bei der Hand war. Er rückte mit lässigem Gesicht neben den Verunglückten auf und singt gleich an zu erbeiten wie ein Feuerwehrmann. Giserl packte er die Maschine des Knechtes an, holte sie los und schmetterte sie auf den Straßenbord, doch es dem Knecht sehr leid gewesen wäre, die Hupe mit anzuhören, die der kleine Bäuerlein mit ihr machte. Dann bereitete er den Langen von seinem eigenen Rad, das ihm immer noch gewiß den Kniehing und holt ihm auf. Schließlich drang er zu Spiele vor. Sie war ein wenig bleich, hatte sich aber weiter keinen Schaden getan. Als er sie wieder auf den Füßen stehen hatte, begann er auf Höllinger loszuballen. Er sah direkt verläßt und gemeinfährlich aus. Er bleiste die Bähne, nahm den Langen von unten herauf mit den Augen und schaute immer etwas vom betrüfften Fughallen, Lebensgefahr und Stumpfjinn. Höllinger lag ihm erstaunt entgegen und war darauf geacht, sich den Prädikanten unter Umständen in alter Freundschaft vom Leib zu halten. Viktor hatte jetzt schon so oft Lob gehört von der Schneiderstochter, daß ihm der Kamm geflogen und er der selten Meinung war, er sei nicht nur in ihrem Haus, sondern auch in ihrem launigen Herzen die neueste Einquartierung. Wie es nun einmal mit seinem undisziplinierten Kopf beschaffen war, vergaß er alle Maße und Grenzen auf der Welt und wollte nur zur Abrechnung ziehen wegen des erlebten großen Schrads. Im Grunde war die kleine Befehlshabt ein Mittel seiner Natur, sich der übergrößen Spannung zu entledigen; aber sie zeigte doch auch, was für wilde Tiere in dieser kurzweiligen und treuerjungen Schweißfalte umgingen. Schließlich tat er einen auffälligen Bild in Spieles sonderbares Gesicht, das sie gut zufügte, und verschämte wie auf den Mund zu schlagen.

Sie fragte mit halber Stimme den Langen, ob er sich wohl gefühlt habe, und dann, wie es mit den Füßen stehe, und Höllinger blieb sich über die Fahrzeuge. Spieles Damentcad war ohne Bleifutter davongetragen. Höllingers bewährte, die Maschine hatte ihre Verdienste noch erhöht; er brauchte nur die Lenkstange wieder einzurichten, so konnte weiter gefahren werden; die Hupe in der Schrägstange des Rahmens trug sie als ein neues Ehrenmal davon. Spiele dankte Viktor für seine Hilfe. Sie stand nun wieder in einem so offenen Licht von Klugheit und freudlicher Liebe, daß er am liebsten sein Herz in zwei Teile zerrissen hätte, um das eine in ihre Hand zu geben, das andere aber dem Langen vor die Füße zu werfen. Die Tränen schossen ihm in die Augen unter ihrem teilnehmenden brauen Bild. Er drehte sich seidenhaftlich um, sah den Knecht sich südwärts aus dem Gras aufzustellen, gab dessen halb zerkrümelter Maschine noch einen Tritt und wußt sich auf seinen Wandern. Das Chapeau stieg auch auf. Eine Zeitlang fuhr man in unentschiedener Ordnung über die Straßenzweite verdeckt die Ebenen hinzu; dann fanden die Doktoriergänger

## Hermine Körner als Kameliendame.

Durch die Tragödie "Die Kameliendame" des älteren Thomas steht sich vor ein goldenes Leben ein, das nicht altern und sterben kann; die überbereite Kraft einer edlen Liebe. Und Hermine, Kleidung und Sprache auch eine verlaubte Antiquität des zweiten Alters, das heißt darin ist keineswegs verlaubt, sondern wie man will — als modern: immer. Die Gestalt der neuen Marianne Kammer, die aus ihrer Liebe zu Prinzen wird hat offen, bei dem tragischen Liebhaberinnen dieser Generation als glänzende Paraderolle gedient, es ist weiter nicht verwunderlich, daß auch Vertreterinnen der vierziger und ihr greisen, unvergleichlich und einsam deplatte Eleonore Tute, die den wirtschaftlichen Schmelz und die volle ironische Kraft hatte — von Marianne Kammer sind der Name Clara Bernhard und die Blute ironischer Schauspielkunst eng verbunden. Hermine Körner, die nun Revidina geworden ist, holt das aus der tragischen Gestalt des leidenden, leidenden, sich ostentieren und in Schönheit leidenden Mädchens heraus, was ihrer eigenen, nicht immer Marriowen Individualität gemäß ist. Wunderbar war sie im zweiten Akt im Kreis und Triumph ihrer Liebe, zart und doch stark in der Unterredung mit dem Vater und sehr stolz in der Stellprobe. Am Spielabend wurde der Brief zum Schluß hier vorgetragen, die nach außen gingen — Marianne Körner, die in den Stühlen der schwulen der schwulen Jahre schönen Käppern glich, wurde sehr geliebt. Den Armbrand spielte Herr Padua, den Vater Herr Käpp.

## Konzerte.

Am Sonntag Abend, den gestern Mitglieder des Residenz-Theaters zum Besuch der Hochzeitsgesellschaft des Bürgervorstands und der Deutschen Bildungsvereinigung im Altbauhaus veranstalteten, bot viel des Ausgebliebenen und Amüsanten. Als Nebenaufführung des Abends machte Clara Körner wieder gebürtig, deren zeitiges und wohlgebildete Stimme auf der Bühne und noch nie aufgetreten ist und die Lieder von Audene, Goldmund und Sieger, später Operettenteile mit viel malerischer Anmut vortrug. Mit ihr trat in zwei Nummern Hans Falstaff, der stimmlaute und gewandte Tenor des Theaters auf, der sich auch im Couplet-Vortrag solo gehandelt zeigte. Eine besondere starke Erfolg erlangte hier sehr beliebt jung-alte Ada Hartner mit ihren Blauzumnummern aus Operetten Höllingers und Waldbüder. Von Miss Hartner hörte ich zuletzt noch einige Chansons, unter denen die Geschichte vom Gretchen, dem Mädelchen mit Hödelchen und Hödelchen (Worte von niemandem vielheitigen Julius Brandt), sehr ansprach.

## Vorläufe.

Über Probleme der modernen religiösen Kunst sprach gekenn im Saale der Kunstsammlung der Direktor der Kunstsammlung Dr. Hartlaub. Er gab jedoch in der Hauptrede eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der religiösen Malerei, der allerdings so tiefeindig und großzügig gehalten war, daß er die Höre von Anfang bis Ende fesselte. Von einer Wiedergabe der christlichen Madonna ausgehend, in der es Mozaïel einmal gelungen sei — aber auch nur einmal — Gott und Natur und Religion und Kunst miteinander zu verschönen, zeigte er an zahlreichen Beispiele im Ritterbild, wie im übrigen in aller religiösen Kunst das künstlerische Formprinzip im Widerstreit mit dem erlögen sich befindet, so doch ein Künstler, je mehr er Religion giebt, um so weniger als Künstler erscheine. Wie das antike Schönheitsideal den östlichen Gehalt des christlichen Christus nicht zum Ausdruck brachte, so verzögerte umgekehrt die mittelalterliche Kunst auf die heilige Naturform — die sie als Sünde, als Abfall von Gott betrachtete — um den geistigen Gehalt des religiösen Christus voll zum Ausdruck zu bringen. Während dann die folgende Renaissance die Natur, das Menschliche in das Göttliche zu erheben strebte, so den folgenden Barock und noch mehr das Rokoko das Göttliche in Sinnliche herab. Das Zeitalter der großen französischen Revolution gab dann der religiösen Kunst des neunzehnten Jahrhunderts die Richtung. Das religiöse Kunstdideal der Griechischen Madonna wurde angekreidet, ohne es jedoch zu erreichen, bis der Naturalismus und Impressionismus ein neues aus dem Aufbau der Natur und des realen Lebens heraus zu bilden versuchte. Aber das religiöse Erleben kam auch dabei nicht zu überzeugender Gestaltung. So verhindern nur die Expressionisten unter bewußter Verleugnung des Naturvorbilds mit der schönen Form den geistigen Gehalt des religiösen Christus, als inneres Erlebnis wieder voll zur Anschauung zu bringen. Während dann die folgende Renaissance die Natur, das Menschliche in das Göttliche zu erheben strebte, so den folgenden Barock und noch mehr das Rokoko das Göttliche in Sinnliche herab. Das Zeitalter der großen französischen Revolution gab dann der religiösen Kunst des neunzehnten Jahrhunderts die Richtung. Das religiöse Kunstdideal der Griechischen Madonna wurde angekreidet, ohne es jedoch zu erreichen, bis der Naturalismus und Impressionismus ein neues aus dem Aufbau der Natur und des realen Lebens heraus zu bilden versuchte. Aber das religiöse Erleben kam auch dabei nicht zu überzeugender Gestaltung. So verhindern nur die Expressionisten unter bewußter Verleugnung des Naturvorbilds mit der schönen Form den geistigen Gehalt des religiösen Christus, als inneres Erlebnis wieder voll zur Anschauung zu bringen. Künstler, wie Kolbe, erleben ihn bis zum Wahnsinn neu, jedoch höchstlich das Versteckende. Erklärende der religiösen Geschichts geben zu können. Die Schöpfungen werden in mehr ein böser Traum. Trotzdem müsse man diesen ringenden Versuchen einen neuen und tieferen Ausdruck für das religiöse Erleben zu finden mit Achtung begegnen, obwohl es die Krone sei, ob das religiöse Erleben der Gegenwart und Zukunft im Christentum gereicht sei.

## Dresdner Kalender.

Theater am 4. Mai. Opernhaus: Carmen (3). — Schauspielhaus: Orléans (1). — Albert-Theater: Hölding (1½). — Residenz-Theater: Die Königin der Luft (1½). — Central-Theater: Der reizende Adian (1).

Albert-Theater. In Anna Molnárs Spiel Rosina, das im Rahmen des Galaspieldes der Frau Hermine Adeler Sonnenberg, Montag und Dienstag gegeben wird, spielt Hans Steiner die Rolle des Witwers.

## K eine Mitteilungen.

Die Generaldirektion der Königlichen Hoftheater teilt und mit: Nachdem die Nachricht, daß Herr Dr. Wolff im Herbst 1918 seine Direktorenstellung verläßt, in einer der Generaldirektion ernannten Reihe der Presse erörtert worden ist, heißt sich die Generaldirektion verantwortlich, diese Meldung dahin richtigzustellen, daß Herr Dr. Wolff bereits seit längerer Zeit mit auswärtsigen Bühnen in Verbindung getreten ist und daß die Richterentzung seines Vertrages sonach im gegenseitigen Einvernehmen erfolgt.

Front-Behörden umfangreicher literarischer Nachlass wird dem Nachlass des Richters einen Ausklang bestreben, dem u. a. Max Kolbe, Professor Dr. Ernst Aufhäuser, Heinrich Mann und Toni Martens angehören. Behörden Nachlass umfaßt Autographen und handschriftliche Entwürfe zu neuen Werken, zahlreiche Aufzeichnungen und viel autobiographisches Material.

Professor Dr. Ferdinand Braun, der Direktor des physikalischen Instituts der Universität Stralsund, soll in Amerika, wo er sich der Ausdruck des Krieges aufzuhalten, gestorben sein. Er ist der berühmteste deutsche Physiker auf dem Gebiet der elektro-technischen Telegrafie und erhielt zusammen mit Roentgen im Jahre 1909 den Nobelpreis für Physik.

## Sportfotos.

Arbeiterturner. Wirkt: 4. Mai, 8 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Hohe Warte. — Dresden-R. 4. Mai, 9 Uhr: Turnausbildung im Puschkinhause. Reden Dommerling von 8 Uhr an Spielende auf dem Spielplatz, Tobelner Straße. — 2. Mai, 11 Uhr: Für das am 12. Mai stattfindende Stadtspiel Dresden-Leipzig in Polen ist folgende Mannschaft ausgetragen worden: Tor: Fischer; Verteidiger: Wolf, Zoller; Hinterspieler: Richter, Siebel, Büchig; Türtor: Auerl, Meier, Kindler, Blinge, Richter; Schülz. Die Teilnahme Mannschaft wird auch am 20. Mai in Nürnberg gegen Nürnberg spielen.